ZELL UND MÖLSHEIM IM 18. JAHRHUNDERT

Ein Beitrag zur pfälzisch-rheinhessischen Orts- und Sozialgeschichte

Von Otto Böcher

Einleitung
(dazu Beilage I)

Die folgende Untersuchung ist bemüht, prosopographisch-genealogisches Material für die Landesgeschichte fruchtbar zu machen. Gerade im überschaubaren Rahmen einer Dorfgemeinschaft ist die Frage nach familiären Bindungen und verwandtschaftlichen Zusammenhängen sinnvoll; soziologische Geschichtsbetrachtung ist auf die Genealogie angewiesen [1].

Für die 1689 durch die Franzosen verwüstete Kurpfalz ist das 18. Jahrhundert die Zeit des mühsamen Wiederaufbaus, zugleich aber auch des erbitterten Kampfes um die Rekatholisierung des Landes, die das Programm der 1685 zur Regierung gelangten neuen Kurlinie Pfalz-Neuburg bildete.

Beide Tendenzen bestimmen im 18. Jahrhundert auch die Geschichte der ehemals im Wormsgau gelegenen Nachbardörfer Zell und Mölsheim. Wie weit sie aber hier auf Unterstützung oder Widerstand stoßen, entscheidet sich nicht an der „großen" und „äußeren" Geschichte der Kurfürsten und Herzöge, sondern an der „kleinen" und „inneren" der lokalen Beamten. In einer Zeit des unbestrittenen dynastischen Legitimismus sind auch die Pfründen und Funktionen dieser Beamtensippen über Generationen hin erblich; die pfälzische Juristenfamilie Jung [2] ist dafür ein charakteristisches Beispiel. Pfalz-simmersche Oberschultheißen von Sobernheim waren Wolfgang v. Schwarzenberg (sein Bruder: Beilage IX, Nr. 138), sein Großneffe Johann Andreas Bettinger (Beilage IX, Nr. 34) und dessen Schwiegersohn Johann Alexander Jung (Beilage IX, Nr. 16). Vier Mitglieder der Familie Jung aus drei Generationen verwalteten im 18. Jahrhundert von Zell und Mölsheim aus die Liegenschaften der Universität Heidelberg im nördlichen und östlichen Vorgelände des Donnersbergs: Johann Reichard Jung d. Ä. (Beilage I, II 1), Johann Jost Jung (III 1) [3], Johann Alexander Jung (III 2) und Carl August Jung (IV 1). Die Mölsheimer zweibrückischen Schaffner Johann Philipp Follenius (III 4) und Heinrich Carl Schimper (IV 4) gehören genauso zum Familienverband wie die reformierten Pfarrer von Zell und Einselthum, Christian Golsen (V 1), Johann Jakob Welcker [4] (Neffe von II 1; vgl. Beilage IX, Nr. 9) und Christoph Wilhelm Simon (IV 2); der reformierte Schulmeister von Einselthum, Johann Michael Jung (* ca. 1715; in Einselthum 1765) [5] dürfte ein Bruder oder Vetter der Universitätskollek-

[1] Zum Methodischen vgl. etwa Wilhelm Karl Prinz von Isenburg, Historische Genealogie, München und Berlin 1940, und Friedrich Stählin, Zwanzig Ahnenorte, in: Tausend-Ahnen-Buch, August von Burgers und Elise Kraffts Nachkommen und Vorfahren, Utting/Ammersee 1970, S. 151–235. Im folgenden wird häufiger vorkommende Literatur abgekürzt zitiert; die verwendeten Abkürzungen seien gleich hier zusammengestellt:
Biundo I = Georg Biundo, Pfälzisches Pfarrer- und Schulmeisterbuch (Palatina Sacra, Geschichte der Protestantischen Kirche der Pfalz I). Kaiserslautern 1930.
Biundo II = Georg Biundo, Die evangelischen Geistlichen der Pfalz seit der Reformation (Pfälzisches Pfarrerbuch; Genealogie und Landesgeschichte 15). Neustadt a. d. Aisch 1968.
Böcher = Otto Böcher, Die Heidelberger Universitätskollektoren Jung und ihre Familie, Zugleich ein Beitrag zur Sozialgeschichte des kurpfälzischen Pfarrhauses, in: Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte und Religiöse Volkskunde 37/38 (Festgabe Theodor Schaller), II. Grünstadt 1970/1971, S. 538–556.
Diehl III = Wilhelm Diehl, Pfarrer- und Schulmeisterbuch für die Provinz Rheinhessen und die kurpfälzischen Pfarreien der Provinz Starkenburg (Hassia Sacra III). Darmstadt 1928.
Diehl VI = Wilhelm Diehl, Baubuch für die evangelischen Pfarreien der Provinz Rheinhessen und die kurpfälzischen Pfarreien der Provinz Starkenburg (Hassia Sacra VI). Darmstadt 1932.
Merkel = Gerhard Merkel, Wirtschaftsgeschichte der Universität Heidelberg im 18. Jahrhundert (Heidelberger phil. Diss. 1970). Maschinenschriftlich.
Moraw = Peter Moraw, Das Stift St. Philipp zu Zell in der Pfalz, Ein Beitrag zur mittelalterlichen Kirchengeschichte (Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde 9). Heidelberg 1964.
Röttger–Busch–Goering = Bernhard Hermann Röttger – Karl Busch – Max Goering, Bezirksamt Kirchheimbolanden (Die Kunstdenkmäler von Bayern, Pfalz VII). München 1938.
Vogelgesang = Otto Friedrich Vogelgesang, Die Stiftskirche zu Zell im Zellertal. Zell 1906.
Winkelmann = Eduard Winkelmann, Urkundenbuch der Universität Heidelberg, 2 Bde. Heidelberg 1886.
Würth = Johannes Würth, Heimatbuch für Wachenheim an der Pfrimm unter Berücksichtigung seiner Umgebung. Grünstadt 1930.

[2] Der Hanauer Zweig der Familie ist ausführlich dargestellt in: Erich Jung d. Ä. und Erich Jung d. J., Das Buch der Familie Jung II, Bingen 1965; zum Sobernheimer Zweig siehe Böcher, S. 540–552.

[3] Auf diese Weise, mit Generations- und Ordnungszahl nach der genealogischen Übersicht Beilage I, werden im folgenden die Personen gekennzeichnet.

[4] Biundo II, Nr. 5827; Sohn oder Patenneffe des 1698 in Herborn immatrikulierten Johannes Jacobus Welckerus Cubanus (siehe unten Anm. 83), Neffe der Maria Elisabetha Jung geb. Welcker (Beilage IX, Nr. 9).

[5] Freundlicher Hinweis meines verehrten Lehrers Prof. Dr. Georg Biundo, Roxheim (Pfalz).

toren Johann Jost Jung (III 1) und Johann Alexander Jung (III 2) gewesen sein [6].

Die Selbstverständlichkeit, mit der man verfügbare Ämter und deren Einkünfte an Geschwister, Schwäger und Schwiegersöhne, Vettern und Neffen vermittelte, so daß zeitweise die gesamte „Obrigkeit" – Bürgermeister, Steuereinnehmer, Pfarrer und Lehrer – untereinander verwandt und verschwägert war, berührt uns Heutige peinlich. Dennoch wären moralische Vorwürfe nicht gerechtfertigt; derlei „Nepotismus" auf Gegenseitigkeit war, zusammen mit einem streng endogamen Konnubium, in einer Zeit ohne Alterspensionen und Sozialleistungen die einzige Möglichkeit, das wirtschaftliche, kulturelle und intellektuelle Niveau einer Familie zu erhalten und zu sichern. Der erschütternde und unwiderrufliche Niedergang des Mölsheimer Zweigs der Familie Jung, aus gutem Grund zusammenfallend mit dem Ende der Kurpfalz, beweist nachdrücklich, daß noch im 19. Jahrhundert ohne solche Sicherungen ein standesgemäßer Fortbestand der führenden Familien in Frage gestellt war. Freilich ermöglichten andererseits die Franzosen durch die Versteigerung adliger und kirchlicher Güter die Bildung eines bäuerlichen Mittelstandes, der bis heute das strukturelle Bild der pfälzischen und rheinhessischen Dörfer bestimmt [7].

1. Kurze Geschichte von Zell und Mölsheim bis 1700

Die Nachbardörfer im Pfrimmtal westlich von Worms, Zell und Mölsheim, wurden erst 1816 durch die neue pfälzisch-hessische Grenze getrennt. Beide Orte liegen im ehemaligen Wormsgau [8], und beide haben ein Jahrtausend gemeinsamer pfälzischer Geschichte erlebt, das weitgehend bestimmt war durch den Einfluß der berühmten, im Bistum Metz gelegenen Benediktinerabtei Hornbach bei Zweibrücken [9].

Das Dorf Zell [10] geht zurück auf die um 760 hier erfolgte Gründung einer Cellula durch den angelsächsischen Priester und Einsiedler Philipp [11]. Um die Mitte des 9. Jahrhunderts wurde Philipp zum Heiligen erhoben, nachdem aus der Lebensgemeinschaft seiner Verehrer ein Tochterkloster Hornbachs entstanden war [12]; dieses Kloster fiel anscheinend im Jahre 937 einem Ungarneinfall zum Opfer [13]. Im Jahre 975/76 wurde an der Stelle des zerstörten Klosters ein Kollegiatstift St. Philipp gegründet, das bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts bestand und zur Erzdiözese Mainz gehörte [14]. Zu den wundertätigen Gebeinen des Heiligen fanden Wallfahrten statt, deren besondere Pflege seit 1407 der St.-Philipps-Bruderschaft oblag [15].

Dem Kloster Hornbach gehörten die drei Dörfer Zell, Harxheim und Niefernheim, die eine einheitliche Steuergemeinde bildeten. Als Hornbacher Lehen kamen die genannten Orte mitsamt der Kirchenvogtei an die Grafen von Leiningen [16]; Zell wird 1135 erstmals als Dorf genannt [17]. Aus dem Nachlaß des 1467 kinderlos gestorbenen Hesso von Leiningen fielen Zell, Harxheim und Niefernheim an die Kurpfalz; die Pfalzgrafen trugen fortan diese Dörfer und die Vogtei über das Stift Zell von Hornbach zu Lehen [18].

Auch das benachbarte Mölsheim, 771 als „Meldrisheim im Wormsgau" in Lorscher Urkunden erstmals erwähnt, war alter Besitz der Abtei Hornbach [19]. Kirchlicher Oberer war hier jedoch der Bischof von Worms. Zufolge des Wormser Synodales von 1496 gehörte die Pfarrkirche St. Ägidius in „Müllsheim" (Dekanat Westhofen-Dalsheim) zum Archidiakonat St. Paul und besaß je einen dem hl. Kreuz und der seligen Jungfrau Maria geweihten Nebenaltar [20].

Das Reformationsjahrhundert brachte das schrittweise Ende der Herrschaft des Klosters Hornbach. Abt Johann von Kindhausen verkaufte bereits 1512 die Hälfte von Mölsheim an den Pfalzgrafen Ludwig V. [21]. Im Jahre 1545 wohnte nur noch ein Mönch

---

[6] Sein Patenonkel war vielleicht: Johann Michael Jung aus Hanau, immatr. Hanau 1675: Philipp Braun, Illustris Scholae Hanoviensis Leges et Album Civium Academicorum inde ab anno 1665 usque ad annum 1812 (Beilage zum Jahresbericht des Königlichen Gymnasiums zu Hanau, Programm Nr. 397 und 399), Hanau 1895/1896, S. 7, Nr. 133.

[7] Vgl. Heinrich Bechtolsheimer, Die Provinz Rheinhessen in den beiden ersten Jahrzehnten ihres Bestehens, in: Beiträge zur rheinhessischen Geschichte, Festschrift der Provinz Rheinhessen zur Hundertjahrfeier 1816–1916, Mainz 1916 (S. 1–143), S. 56–60; auch: Rudolf Haas, Die Pfalz am Rhein, 2000 Jahre Landes-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, Mannheim 1967, S. 217–219.

[8] Harxheim, auf dessen Gemarkung die Cellula des hl. Philipp errichtet wurde, gehört dem Lorscher Kodex zufolge im achten Jahrhundert zum Wormsgau; erst im zwölften Jahrhundert wird Zell dem Nahegau zugerechnet: Moraw, S. 55 f. Zum Geographischen vgl. Heinz Klug, Das Zellertal, Eine geographische Monographie (Mainzer phil. Diss.), Mainz 1959.

[9] Zu Hornbach, vgl. Kurt Baumann, Art. Hornbach, in: Rheinland-Pfalz und Saarland (Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands V), 2. Aufl. Stuttgart 1965, S. 145 f.

[10] Vgl. Georg Biundo, Art. Zell: ebd. S. 418 f.; Heinz Klug (siehe Anm. 8), S. 147–151.

[11] Moraw, S. 42–59.

[12] Moraw, S. 60–82.

[13] Moraw, S. 82–84.

[14] Moraw, S. 85–229.

[15] Moraw, S. 160–181.

[16] Moraw, S. 142 und 151–153.

[17] Georg Biundo, Art. Zell (siehe Anm. 10), S. 418.

[18] Moraw, S. 154–156.

[19] Georg Illert, Art. Mölsheim, in: Rheinland-Pfalz und Saarland (Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands V), 2. Aufl. Stuttgart 1965 S. 238; vgl. Heinz Klug (siehe Anm. 8), S. 151–153.

[20] Friedrich von Weech (Hrsg.), Das Wormser Synodale von 1496, Karlsruhe 1875, S. 47; v. Weech identifiziert Müllsheim fälschlich mit dem Mühlheimer Hof.

[21] Karl Johann Brilmayer, Rheinhessen in Vergangenheit und Gegenwart, Gießen 1905, S. 306.

in Hornbach, doch erfolgte die förmliche Aufhebung durch Herzog Wolfgang von Pfalz–Zweibrücken erst 1558 [22]. Mit dem von Zweibrücken eingezogenen Besitz des Klosters Hornbach kam nun die 1512 nicht veräußerte Hälfte Mölsheims an das Herzogtum Pfalz–Zweibrücken, so daß fortan Mölsheim je zur Hälfte kurpfälzisch und zweibrückisch war [23]. Die Einkünfte des ehemaligen Hornbacher Besitzes verwandte Herzog Wolfgang für die Errichtung und Dotation eines lutherischen Gymnasiums in Hornbach, das 1559 eröffnet wurde [24]. Das Luthertum wurde 1588 in Pfalz–Zweibrücken durch den Kalvinismus ersetzt [25]; im selben Jahr scheint es zur Errichtung einer reformierten Pfarrei Mölsheim gekommen zu sein, deren Series pastorum mit Kaspar Gnanne (entlassen 1589) und Jakob Chrimataecus (1589–1591) beginnt [26].

Nicht besser als dem Hornbacher Mutterkloster erging es seinem begüterten Kollegiatstift in Zell. Schon früh neigten die Stiftsherren dem Luthertum zu [27]; seit 1521 bestand eine lutherische Pfarrei [28]. Im Jahre 1549 ersuchte die Universität Heidelberg den Kurfürsten Friedrich II. (reg. 1544–1556), ihr zur Aufbesserung ihrer Finanzen vakante geistliche Güter zu inkorporieren. Der Papst, 1550 durch den Kurfürsten um solche Inkorporationen gebeten, erteilte schließlich seine Zustimmung [29]. Zusammen mit Klöstern in St. Lambrecht, Münsterdreisen, Weidas, Daimbach und Alzey wurde das Zeller Philippsstift am 2. 1. 1551 förmlich aufgehoben und der Universität Heidelberg inkorporiert [30]. Allerdings mußte die Universität bis zum Jahre 1700 die Verpachtung ihrer Güter durch den Kurfürsten hinnehmen, der 1563 den Kalvinismus einführte. Auch die Ortshoheit über Zell, Harxheim und Niefernheim kam an die Kurpfalz, wenn auch als Lehen von Pfalz-Zweibrücken als dem Rechtsnachfolger des Klosters Hornbach [31].

Sowohl Zell als auch Mölsheim hatten unter den Drangsalen des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) zu leiden [32]; die Zeller Stiftskirche, zugleich die Pfarrkirche des Dorfes, ging in Flammen auf [33]. Obgleich in Mölsheim die Pfarrkirche anscheinend nicht zerstört wurde, blieb die reformierte Pfarrei jahrelang vakant [34]; die reformierte Pfarrei Zell ging vollends ein [35]. Die Armut der Gemeinde Mölsheim wird aus einem Protokoll vom 28. 9. 1672 deutlich, das über eine Visitation der reformierten Pfarrei berichtet [36]; Altar- und Kanzelbekleidung fehlen ebenso wie Taufschüssel und Taufkanne [37], welchem Mangel der Kirchenschaffner abzuhelfen hat [38]. Der kurpfälzische Faut und der zweibrückische Schaffner in Mölsheim werden „zu gegenseitigem gütlichen Zusammenarbeiten und Wahrung der Interessen ihrer Herrschaften" ermahnt [39], wozu 1672 offenbar Veranlassung bestand.

Im Pfälzischen Erbfolgekrieg (1689) richtete sowohl in Zell als auch in Mölsheim die durchziehende Soldateska Ludwigs XIV. große Verwüstungen an; die Mölsheimer reformierte Pfarrkirche brannte aus [40].

Erst durch den Frieden von Rijswijk (1697) kehrten wieder normale Verhältnisse ein; Karl XII., 15jähriger König von Schweden, konnte auch die Herrschaft in seinem Herzogtum Zweibrücken antreten, das zuvor siebzehn Jahre lang unter den berüchtigten französischen Reunionen gelitten hatte [41]. Seit 1694 gab es sowohl in Mölsheim [42] als auch in Zell [43] wieder einen reformierten Pfarrer. Die Kurpfalz, finanziell

---

[22] Kurt Baumann, Art. Hornbach (siehe Anm. 9), S. 146; vgl. neuerdings Bernard Vogler, Herzog Wolfgang von Pfalz-Zweibrücken und die Reformation, in: Ebernburg-Hefte 4, Grünstadt 1970 (S. 20–32), S. 25 f.

[23] Vgl. Johann Georg Lehmann, Vollständige Geschichte des Herzogthums Zweibrücken und seiner Fürsten, München 1867, S. 341–344; Karl Johann Brilmayer (siehe Anm. 21), S. 306. Der kurpfälzische Teil Mölsheims unterstand dem Oberamt Alzey: Brilmayer a. a. O., S. 306. Siehe auch Erwin Friedrich Schmidt, Ehemalige Klosterschaffnei Mölsheim, in: Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte und Religiöse Volkskunde 29, Grünstadt 1962, S. 27—43 (Rechts-, Personen- und Ortsgeschichte des zweibrückischen Teiles von Mölsheim vor 1700).

[24] Johann Georg Lehmann (siehe Anm. 23), S. 344; Kurt Baumann (siehe Anm. 9), S. 146; Bernard Vogler (siehe Anm. 22), S. 25 f. Die seit 1524 bestehende Stadtschule (Lateinschule) Hornbach wurde bei Eröffnung der Landesschule (Gymnasium) Hornbach im Jahre 1559 der Landesschule als „quinta classis" angegliedert und der Aufsicht ihres Rektors sowie des Hornbacher Vogtes und des Hornbacher Pfarrers unterstellt: Erwin Friedrich Schmidt, Stadtschule Hornbach, ihre Lehrer und Schüler 1524—1650 (Pfälzische Familien- und Wappenkunde, Beiheft 3), Ludwigshafen 1964, S. 7 (hier auf den Seiten 22—24 Angaben zu den Mölsheimer Theologen Paul Kolbius und Johann Andreas Müller).

[25] Diehl III, S. 365 f.; Georg Biundo, Art. Pfalz, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart V. 3. Aufl. Tübingen 1961 (Sp. 266–271), Sp. 266.

[26] Diehl III, S. 370, Nr. 1 und 2.

[27] Moraw, S. 230–237.

[28] Biundo I, S. 311; vgl. Wolfgang Eger, Art. Zell, in: Handbuch der Pfälzischen Landeskirche, Speyer 1967, S. 1144.

[29] Moraw, S. 237.

[30] Moraw, S. 238 f.

[31] Georg Biundo, Art. Zell (siehe Anm. 10), S. 418 f.; Zell wurde dem kurpfälzischen Oberamt Alzey eingegliedert: Biundo I, S. 311.

[32] Vgl. Moraw, S. 24.

[33] Vogelsang, S. 84 f.; vgl. Röttger–Busch–Goering, S. 328 f.

[34] Vgl. Diehl III, S. 370.

[35] Biundo I, S. 311.

[36] Georg Biundo, Zur Geschichte der Pfarrei Mölsheim, in: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung 10, Darmstadt 1959, S. 74–76.

[37] Georg Biundo (siehe Anm. 36), S. 75.

[38] Georg Biundo (siehe Anm. 36), S. 76.

[39] Georg Biundo (siehe Anm. 36), S. 75.

[40] Vgl. Moraw, S. 24; Diehl VI, S. 579.

[41] Johann Georg Lehmann (siehe Anm. 23), S. 457 f.

[42] Nikolaus Braun (in Mölsheim 1694–1730): Diehl III, S. 370, Nr. 8; Biundo II, Nr. 564.

[43] Johann Jakob Henschius (in Zell 1694–1697): Biundo I, S. 312; Biundo II, Nr. 2065.

geschwächt durch die schweren Belastungen des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688–1697) und seit dem Wechsel in der Kurlinie (Pfalz–Neuburg seit 1685) katholisch, gestattete im Jahre 1700 der Heidelberger Universität, ihre Zeller (und Daimbacher) Liegenschaften durch einen eigenen Kollektor selbst bewirtschaften zu lassen [44]. Offenbar hat Kurpfalz um 1700 auch die hoheitlichen Rechte über die Dörfer Zell, Harxheim und Niefernheim an die Universität abgetreten bzw. weiterverliehen [45], denn die im 18. Jahrhundert amtierenden Kollektoren der Universität Heidelberg waren im Zellertal zugleich Inhaber der Vogtei (Fautei) und Jurisdiktionsgewalt [46]. Ihre wesentliche Aufgabe bestand freilich im Eintreiben und Sammeln der Abgaben von den universitätseigenen Liegenschaften; damit stellten sie die Besoldung der Heidelberger Professoren sicher [47]. Um 1700 begann in Zell und in Mölsheim der Wiederaufbau, in Mölsheim im Auftrage Zweibrückens und der Kurpfalz, in Zell im Auftrage der Universität Heidelberg.

2. Jakob Müller, Zell 1704–1707 und 1708–1710

Als der Landbesitz des ehemaligen St. Philipps-Stiftes aus staatlicher Pacht in die Eigenverwaltung der Universität überging (Oktober 1700), amtierte in Zell noch der kurpfälzische Kollektor Franz Caspar Franzenius (1698–1701). Nach seinem Weggang verpachtete die Universität die Zeller und Daimbacher Kollekturgefälle, zuerst an den Alzeyer Burggrafen und kurpfälzischen geheimen Rat, Baron von Wachtendonck (1701–1703), dann an die Gemeinden Zell, Harxheim und Niefernheim (1703–1704) [48]. Die Ergebnisse waren unbefriedigend, so daß die Universität den seitherigen Faut Jakob Müller am 23. 7. 1704 auch zum Kollektor bestellte [49]. Müller war Kollektor bis 1707; damals löste ihn Johann Peter Weiß ab (1707–1708). Dann übernahm Jakob Müller noch einmal die Kollekturbedienung, bis ihm 1710 Johann Reichard Jung als Kollektor folgte; die Fautei verblieb auch nach 1710 noch einige Zeit bei Jakob Müller [50].

Unter dem Kollektorat Müllers, während der Amtszeit der reformierten Pfarrer Leonhard Serini (1697 bis 1705) [51] und Johann Wilhelm Schäffer (1706 bis 1742) [52], erfolgte der Wiederaufbau der heutigen protestantischen Pfarrkirche. Sie erhebt sich an der Stelle der ehemaligen Stifts- und Pfarrkirche von Zell, die im 16. Jahrhundert zunächst lutherisch, dann kalvinistisch geworden war [53]. Durch eine 1933 vorgenommene Ausgrabung wurden vor der Südostecke der Kirche die Fundamente eines gotischen 5/8-Chorschlusses freigelegt; damit ist erwiesen, daß der heutige Bau in seinem aufgehenden Mauerwerk nicht mit der mittelalterlichen Stifts- und Pfarrkirche identisch sein kann [54].

Den Gesamteindruck der Kirche bestimmen heute die gotisierenden Zutaten des Jugendstils [55]: Turm und Portalvorhalle sowie, im Inneren, Empore und Rabitzgewölbe. Geschickt wird durch diese Veränderungen die Illusion eines mittelalterlichen Kirchengebäudes bewirkt, der sich die alten Architekturelemente – „Maßwerk"-Fenster und Strebepfeiler – ohne weiteres einzufügen scheinen.

In Wahrheit ist die Zeller reformierte Pfarrkirche ein

[44] Moraw, S. 240; vgl. Winkelmann II, S. 236, Regesten Nr. 1907 a und b vom 26. 7. und 1. 10. 1700.

[45] Erst 1748 wurden die drei Stiftsdörfer vollends kurpfälzisch: Georg Biundo, Art. Zell (siehe Anm. 10), S. 419; vgl. Moraw, S. 155 mit Anm. 111.

[46] Vgl. § 57 der Statuten des Kurfürsten Karl Theodor vom 14. 10. 1786 („Von collectoribus"), wonach als „Collectoren von Neustadt und Zell . . ., weilen sie zugleich über die Universitätischen Ortschaften, Höfe und Untertanen Jurisdiction verwalten, keine andere als in den Rechten wohl erfahrne, in Praxi geübte, und in dem von der Juridischen Facultät vorzunehmenden Examine tüchtig befundene verordnet werden" sollen: August Thorbecke, Statuten und Reformationen der Universität Heidelberg vom 16. bis 18. Jahrhundert, Leipzig 1891, S. 318. Schon Karl Theodors Weisungen für die Organisation und Verwaltung der Universität vom 22. 8. 1746 nennen für „Zell, Niffernheim und Harxheim" als komplexes Recht der Universität das „ius collectandi, iurisdictionis criminalis et civilis": Winkelmann I, S. 425.

[47] Rechte und Pflichten des Kollektors werden ausführlich spezifiziert im Kollektoreneid („Juramentum, welches collector universitatis leiblich schwören soll") der Statuten des Kurfürsten Karl Ludwig vom 11. 7. und 1. 9. 1672: August Thorbecke (siehe Anm. 46), S. 258–262, § 22.

[48] Merkel, S. 54 und 131 f. mit Anm. 17–26; Herrn Dr. Gerhard Merkel, Schriesheim bei Heidelberg, danke ich für die Liebenswürdigkeit, mir Teile seiner Dissertation in Fotokopie zugänglich zu machen.

[49] Merkel, S. 132 mit Anm. 27–29.

[50] Merkel, S. 132 mit Anm. 30; zur Anstellung von Johann Peter Weiß siehe Senatsprotokoll vom 4. 8. 1707, zur Wiederanstellung von Jakob Müller Senatsprotokolle vom 9. 9. 1708 und 14. 11. 1708 (Merkel, Anm. 30).

[51] Biundo II, Nr. 5051; Vogelgesang, S. 96 und Biundo I, S. 312 nennen Johann Bernhard Serini, zufolge Biundo II, Nr. 5052 ein Bruder des Leonhard Serini. Serinis dritte Gattin war Johanetta von Laroche (Biundo II, Nr. 5051); möglicherweise bestehen genealogische Beziehungen zu V 3 oder zu Friedrich von La Roche (Beilage VI 1).

[52] Biundo II, Nr. 4617.

[53] Biundo I, S. 311 f. Erwägenswert ist die von Röttger-Busch-Goering, S. 328 f. vertretene Hypothese, es habe im Mittelalter in Zell nebeneinander eine kleinere Pfarrkirche — an der Stelle der heutigen protestantischen Pfarrkirche – und eine größere Stiftskirche — an der Stelle der heutigen katholischen Pfarrkirche — gegeben. Dieser bestechenden Annahme steht jedoch der urkundliche Befund entgegen (freundlicher Hinweis von Dr. Gerhard Merkel, Schriesheim bei Heidelberg). Zur Problematik der baugeschichtlichen Lokalisation vgl. auch Moraw, S. 23 f. (mit der dort genannten Literatur).

[54] Röttger–Busch–Goering, S. 328 mit Abb. 273 auf S. 335.

[55] Entstanden 1905/1906 unter dem Münchner Architekten August Nopper: Vogelgesang, S. 114–117 (mit Tafel 1, Abb. 2 und Tafel 2, Abb. 2); Röttger–Busch–Goering, S. 333 (mit Abb. 272 auf S. 335).

Beispiel für die Fortdauer gotischer (sogenannter posthum-gotischer) Stilformen im Kirchenbau des 17. Jahrhunderts; aus Worms seien zum Vergleich etwa die Hochheimer Bergkirche St. Peter (1609) und der Südflügel des Kreuzgangs im ehemaligen Kollegiatstift St. Andreas (1612) genannt[56], und noch die lutherische Pfarrkirche St. Katharinen in Frankfurt am Main (1678–1681) hat „Maßwerk"-Fenster und, trotz ihres Holzgewölbes, Strebepfeiler am Außenbau[57].

Da die Zeller Stiftskirche schon im Dreißigjährigen Krieg zerstört und nachweislich vor 1705 nicht wieder aufgebaut wurde[58], muß ein Neubau im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts angenommen werden, dem das aufgehende Mauerwerk des jetzigen Gebäudes entstammt. Aus einem Kostenvoranschlag des Alzeyer Werkmeisters Schmidt von 1687 geht hervor, daß damals in der ausgebrannten Kirche noch zwei steinerne Säulen erhalten waren, die in den Wiederaufbau hätten einbezogen werden sollen[59]. Wie die auch sonst in ihren Architekturformen verwandte, 1616 entstandene lutherische Pfarrkirche in Dolgesheim[60] war die reformierte Pfarrkirche in Zell also ursprünglich zweischiffig, vielleicht sogar mit drei mal zwei Kreuzgewölben eingewölbt; in das südliche Schiff führte eine spitzbogige, heute zugesetzte Tür in der Ostwand (Abb. 5).

Vor der verfälschenden Restaurierung von 1905/06 präsentierte sich der Außenbau als schlichter Kubus unter einem hohen Walmdach, das ursprünglich (vgl. Dolgesheim) einen hölzernen Dachreiter getragen hatte[61]; das Portal in der Mitte der Südwand zeigte klassizistische Formen[62]. Die teils stich-, teils spitzbogig geschlossenen Fenster, an der Ostwand zweibahnig (Abb. 5), an den beiden Längswänden dreibahnig, waren bis 1905 im unteren Teil vermauert, die Rippen – wie noch jetzt bei den beiden westlichen Fenstern der Nordwand – teilweise ausgebrochen. Je drei Fenster befanden sich in der Süd- und der Nordwand, zwei Fenster in der Ostwand; die Westwand ist, zumindest seit dem Einbau des Turmes (1905/06), fensterlos[63]. Am Außenbau werden die Fenster durch Strebepfeiler voneinander getrennt. Das Innere war ein flachgedeckter Saal mit hölzerner Empore an der Westwand[64]; Altar und Kanzel, beide aus Holz, standen an der Ostwand, vermutlich flankiert vom Pfarrstuhl und der Herrschaftsloge für den Kollektor. Der Pfosten der 1905 vernichteten Kanzel trug die geschmiedete Jahreszahl 1709[65].

Die 1687 geplante Wiederherstellung der Kirche kam wegen der Wirren des bald ausbrechenden Pfälzischen Erbfolgekrieges nicht mehr zustande. Um die Wende zum 18. Jahrhundert war die Kirche noch immer Ruine, weshalb die Zeller Reformierten 1705 von der sogenannten Pfälzischen Kirchenteilung verschont blieben und ihnen kein Simultaneum aufgedrängt wurde[66]. Im selben Jahre 1705 dürfte der Wiederaufbau begonnen haben; die Inschrift des Kanzelpfostens (1709) bezeichnete seinen Abschluß[67]. Bald darauf richteten sich die wenigen Katholiken Zells die ehemalige Friedhofskapelle zum gottesdienstlichen Gebrauch ein, die bis 1740 benutzt wurde; mit Ausnahme des tonnengewölbten Kellergeschosses – vermutlich des alten Beinhauses – ist diese Kapelle, die sich nördlich oberhalb der heutigen katholischen Pfarrkirche St. Philipp befand, verschwunden[68].

3. Johann Reichard Jung d. Ä., Zell 1710–1734 (dazu Beilage II)

Als Kollektor des Zellertals urkundet seit 1710, erstmals am 19. 12. 1710, Johann Reichard Jung d. Ä. (II 1); er ist der Nachfolger des Universitätskollektors Müller, von dem er einige Zeit später auch die

---

[56] Diether Weirich, Die Bergkirche zu Worms-Hochheim und ihre Krypta (Der Wormsgau, Beiheft 13), Worms 1953, S. 29; Georg W. Metzler, Zur Wiederherstellung des ehemaligen Andreasstiftes in Worms, in: Der Wormsgau 1, Worms 1933 (S. 269–308), S. 297 f.

[57] Magnus Backes, Hessen (Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler), München und Berlin 1966, S. 230.

[58] Vogelgesang, S. 84 f.; Merkel, S. 54–57 mit Anm. 5–8.

[59] Merkel, S. 54 mit Anm. 7.

[60] Diehl VI, S. 630 f.; Georg Dehio – Ernst Gall, Pfalz und Rheinhessen (Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler), 2. Aufl. München und Berlin 1961, S. 44. Die spitzbogigen Fenster waren ursprünglich zweibahnig (Dehio–Gall); die große Steinsäule, die einst wohl nicht nur den Unterzug, sondern auch den Dachreiter trug (der heutige Turm stammt von 1914), wurde um 1962 auf eigenmächtige Veranlassung des evangelischen Pfarrers von Dolgesheim, Walter Kreuzburg entfernt.

[61] Vogelgesang, S. 114.

[62] Vogelgesang, Tafel 1, Abb. 1; Vogelgesang, S. 115 urteilt (1906!): „das frühere, stillose und häßliche Portal".

[63] Röttger-Busch-Goering, S. 333 nennt für die Westwand „Rundfenster", die beim Einbau des Turmes möglicherweise beseitigt wurden; oder ist der Okulus unter dem westlichen Fenster der Nordwand gemeint? Durch den Umbau von 1905/06 wurde die Südwestecke des Innenraums dem nunmehr hier einspringenden Turm geopfert, dessen Erdgeschoß sich mit drei Spitzbogen zum Kirchenschiff hin öffnet (vgl. Vogelgesang, Tafel 2, Abb. 2).

[64] Vogelgesang, Tafel 2, Abb. 1.

[65] Vogelgesang, S. 97. Das vermauerte Portal im südlichen Teil der Ostwand läßt vielleicht darauf schließen, daß Altar und Kanzel ursprünglich (um 1615) an der Nordwand, dem Hauptportal gegenüber, aufgestellt waren; nur so wären sie nicht durch die beiden Pfeiler (siehe oben mit Anm. 59) verdeckt worden.

[66] Vogelgesang, S. 84 f. und 97; Merkel, S. 57 mit Anm. 8.

[67] Vogelgesang, S. 97.

[68] Vogelgesang, S. 97; Röttger–Busch–Goering, S. 329 und 334. Die Friedhofskapelle mußte 1740, anscheinend wegen Baufälligkeit, aufgegeben werden; eine bis 1749 benutzte Notkirche wird am 11. 12. 1742 als „Vor dem ordh darauß auff steltzen stehende kirch" beschrieben: Merkel, S. 57 f. mit Anm. 13 und 18.

Fautei übernimmt[69]. Johann Reichard Jung, überzeugter Kalvinist und damals 38 Jahre alt, war der jüngste Sohn des früh verstorbenen pfalz-simmerschen Oberschultheißen zu Sobernheim, Johann Alexander Jung (I 1; Beilage IX, Nr. 16), und der Maria (Anna) Margaretha geb. Bettinger (Beilage IX, Nr. 17)[70]. Schon wegen der jurisdiktionellen Funktionen des Universitätskollektors[71] dürfte Johann Reichard Jung, wie seine Vorfahren, Jurist gewesen sein[72]. Als Dienstkaution mußte der Zeller Kollektor, zumindest in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, 1000 Gulden stellen[73]; die Jahresbesoldung Johann Reichard Jungs betrug für das Jahr 1711 15 Gulden Geld, 1/2 Fuder Wein, 6 Malter Korn und 12 Malter Hafer[74].

Zu seinen Zeller Befugnissen hinzu übernahm Jung im Jahre 1715 auch noch die Geschäfte der Daimbacher Kollektur; ihrer Verwaltung unterstand u. a. der Zweigemeindewald zwischen Wonsheim und Steinbockenheim[75], vor allem aber auch der Reichtum großer Quecksilbergruben[76]. Anläßlich des Regierungsantritts des Kurfürsten Karl Philipp (Juni 1716) erwirkt Johann Reichard Jung eine Verfügung des Heidelberger Rektors, betreffend die in Alzey vorzunehmende Huldigung der Universitätsbeamten an den neuen Landesherrn[77]. Am 24. 4. 1717 beauftragt der Senat „den Kollektor Jung, den Bergleuten, welche in dem Universitäts- (Quecksilber-) Bergwerk zu Daimbach ohne Erlaubnis zu arbeiten angefangen haben, die Arbeit zu verbieten"[78]. Offensichtlich hat Johann Reichard Jung auch die Daimbacher Kollekturgeschäfte von Zell aus erledigt[79].

Seit der „Chur-Pfälzischen Religions-Declaration vom 21. Novembris 1705" des katholischen Kurfürsten Johann Wilhelm (reg. 1690–1716)[80] geriet die Heidelberger Universität in zunehmendem Maße unter katholischen, insbesondere jesuitischen Einfluß[81]. Vollends unter Kurfürst Karl Philipp (reg. 1716–1742) erreichte die Katholisierungswelle auch das Zellertal. So war Johann Reichard Jungs Amtszeit überschattet vom Kampf um den Alleinbesitz der reformierten Zeller Pfarrkirche. Als Ruine war die Kirche weder den katholischen Senatsmitgliedern noch dem Kurfürsten begehrenswert erschienen, doch nach ihrem Wiederaufbau baten die Zeller Katholiken den Kurfürsten um nachträgliche Einführung des Simultaneums; diesem Gesuch wurde 1718 entsprochen. Energische Proteste des Heidelberger Kirchenrats, der reformierten Professoren und der reformierten Gemeinde des Zellertals bei Kurfürst Karl Philipp erreichten nach zweieinhalbjährigem Rechtsstreit schließlich die Aufhebung des Simultaneums (Brief der kurfürstlichen Religionskommission an Faut Jung zu Zell vom 25. 3. 1721)[82].

Als Lebensgefährtin wählte Johann Reichard Jung d. Ä. Maria Elisabetha Welcker, die 1676 geborene Tochter des Zollnachgängers zu Bacharach und Kaub, Johann Jost Welcker; dieser, 1639 in Kaub geboren, wurde ebendort am 9. 1. 1705 in der reformierten Kirche beigesetzt (Beilage IX, Nr. 18). Ein Bruder Maria Elisabetha Welckers, „Johannes Jacobus Welckerus Cubanus" (* Kaub 1680), wurde am 12. 11. 1698 an der Hohen Schule Herborn immatrikuliert[83]. Zufolge der Inschrift ihres Grabsteins

---

[69] Merkel, S. 132 mit Anm. 30; der von Jung 1710 geleistete Kollektoreneid findet sich im Wortlaut bei August Thorbecke (siehe Anm. 46), S. 258–262, § 22 (siehe oben Anm. 47).

[70] Vgl. Böcher, S. 539–541; hier auch Material zur älteren Ahnentafel Jung und Bettinger. Die a. a. O. S. 540 f. vermutete Herkunft Johann Alexander Jungs (I 1; Beilage IX, Nr. 16) aus Hanau kann jetzt als gesichert gelten; die Familie Bettinger flieht 1689 von Sobernheim nach Hanau (freundlicher Hinweis von Herrn Rupprecht Bettinger, Bad Sulzuflen), und noch die Vettern Carl August Jung (IV 1) und Johann Reichard Jung d. J. (IV 3) haben um 1750 in Hanau studiert.

[71] Siehe oben mit Anm. 46 und 47.

[72] Jung dürfte in Heidelberg studiert haben, vermutlich seit dem Schreckensjahr 1689; zur bewegten Heidelberger Universitätsgeschichte dieser Zeit vgl. Heinrich Bornkamm, Art. Heidelberg, Universität, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart III, 3. Aufl. Tübingen 1959 (Sp. 123–127), Sp. 125. Die Heidelberger Matrikeln der Jahre 1662–1704 sind nicht erhalten.

[73] In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts betrug die Kaution in Zell üblicherweise nur 500 Gulden: Merkel, S. 129 f. mit Anm. 9–12.

[74] Merkel, S. 129 mit Anm. 5.

[75] Auf Wonsheimer Gemarkung, 1815 als besondere Gemarkung zu Rheinhessen geschlagen, 1866 zwischen Wonsheim und Steinbockenheim aufgeteilt: Kurt Strecker, Die Gegend zwischen Rhein, Nahe und Donnersberg im Jahre 1787, in: Beiträge zur rheinhessischen Geschichte, Festschrift der Provinz Rheinhessen zur Hundertjahrfeier 1816–1916, Mainz 1916 (S. 295–365), S. 365. Zur Kollektur Daimbach siehe Merkel, S. 136–138.

[76] Vgl. Wilfried Rosenberger, Die Bergordnung Kurfürst Friedrichs I. für die Quecksilberbergwerke bei Daimbach, in: Alzeyer Geschichtsblätter 5, Alzey 1968, S. 118–130, besonders S. 123–125; zum kurpfälzischen Quecksilberbergbau überhaupt vgl. Gerald P. R. Martin, Ein Versuch zur Verbesserung der Quecksilberausbeute in Kurpfalz mittels des von J. F. Zeller erfundenen neuen Retorten-Ofens (1776), in: Alzeyer Geschichtsblätter 6, Alzey 1969, S. 125–147 (mit älterer Literatur auf S. 146 f.).

[77] Winkelmann II, S. 246, Regest Nr. 1989 vom Juni 1716.

[78] Winkelmann II, S. 246, Regest Nr. 1990 vom 24. 4. 1717; zufolge des Registers (Winkelmann II, S. 371) verwechselt hier Winkelmann den Kollektor Johann Reichard Jung mit seinem Sohn Johann Jost (= Justus; Winkelmann fälschlich: „Jodocus") Jung (III 1).

[79] Die Überreste des Zisterzienserinnenklosters Daimbach, der einsam gelegene Daimbacher Hof in der Gemarkung Mörsfeld bei Kirchheimbolanden (Röttger–Busch–Goering, S. 54 f.), waren als Sitz eines Steuerbeamten kaum geeignet.

[80] Winkelmann II, S. 241, Regesten Nr. 1945 und 1947.

[81] Heinrich Bornkamm (siehe Anm. 72), Sp. 125; Vogelgesang, S. 98.

[82] Vogelgesang, S. 98–101.

[83] Gottfried Zedler und Hans Sommer, Die Matrikel der Hohen Schule und des Paedagogiums zu Herborn (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 5), Wiesbaden 1908, S. 143, Nr. 3584.

(Abb. 1, Beilage II) schenkte Maria Elisabetha ihrem Gatten sieben Söhne und fünf Töchter, von denen sie vier Söhne und eine Tochter überlebten; nur zwei Söhne (III 1; III 2) und eine Tochter, Maria Andrina[84], sind namentlich mit Sicherheit auszumachen[85].

Für den jüngeren Sohn Johann Alexander (III 2) und den älteren Sohn Johann Jost Jung (III 1) ersucht Johann Reichard Jung d. Ä. mit Schreiben vom 26. 3. 1725 die Heidelberger Universität um eine Nachfolgeregelung, die in der Sitzung des Senats am 28. 3. 1725 antragsgemäß beschlossen wird: Johann Alexander Jung wird seines Vaters Nachfolger als Kollektor von Daimbach, Johann Jost Jung erhält die Adjunktion (Anwartschaft) auf Fautei und Kollektur Zell; in der Senatssitzung am 10. 4. 1725 werden die beiden Söhne Jungs in Heidelberg auf diesen Privatvertrag vereidigt[86]. Johann Reichard Jung stirbt in Zell am 16. 10. 1734[87] und wird in der reformierten Kirche beigesetzt. Nur vier Monate später folgt ihm seine Gattin († Zell 28. 2. 1735); ihr schöner Grabstein (Rotsandstein, 2 mal 1 m; Abb. 1), der 1905 unter dem damaligen Fußboden der Kirche gefunden wurde[88], nennt als Text der Leichenrede merkwürdigerweise Hiob 30,30 (Beilage II): „Meine Haut über mir ist schwarz worden, und meine Gebeine sind verdorrt für Hitz"[89] – offenbar ein Hinweis auf die tödliche Krankheit der Verschiedenen.

4. *Johann Jost (Justus) Jung, Zell 1734–1744 (dazu Beilage III)*

Gemäß dem Vertrag von 1725 folgte nach dem Tode Johann Reichard Jungs in der Zeller Fautei und Kollektur der ältere Sohn, Johann Jost Jung (III 1). Schon am 19. 10. 1734 erteilte die Universität Heidelberg ihre Genehmigung zum Wechsel in der Kollekturbedienung[90].

Johann Josts Gattin Catharina Magdalena war die Tochter des reformierten Pfarrers Johann Philipp Enderus (Enders, Endters; Beilage IX, Nr. 14), als dessen fünftes Kind sie am 4. 11. 1693 zu Wölfersheim in der Wetterau geboren wurde[91]. Sie starb in Zell am 28. 1. 1755; auch ihr Grabstein (Rotsandstein, 2 mal 1 m; Abb. 2) fand sich, wie der ganz ähnliche ihrer Schwiegermutter, 1905 unter dem Fußboden der protestantischen Pfarrkirche und wurde, wie jener, an der Ostwand hinter dem Altar aufgestellt[92]. Catharina Magdalena Jung hatte zufolge der Inschrift ihrer Grabplatte (Beilage III) einen Sohn und drei Töchter, die alle – dazumal eine Seltenheit – das Erwachsenenalter erreichten. Es sind dies außer Carl August Jung (IV 1) und seiner jüngsten Schwester Maria Andrina (IV 2)[93] die Töchter Maria Juliana (* Zell ca. 1733, ∞ Zell ca. 1755 Johann Isaac Mergentheim, gräflich-degenfeldischer Amtmann zu Ober-Eicholzheim[94], Schwager des reformierten Pfarrers Christoph Daniel Lepique, eines Neffen von III 3) und Anna Christina (* Zell ca. 1735, ∞ Zell 31. 5. 1757 Johann Heinrich Cnyrim, pfalz-zweibrückischer und salm-kyrburgischer Forstmeister zu Meisenheim).

Die Amtszeit Johann Jost Jungs steht im Zeichen von Spannungen zwischen Universität und Kurpfalz einerseits und zwischen den katholischen und den reformierten Senatsmitgliedern der Universität andererseits. Nach dem 1742 erfolgten Tode des reformierten Pfarrers Johann Wilhelm Schäffer[95] entbrannte wegen der Kollatur der reformierten Pfarrei Zell ein Rechtsstreit zwischen Kurpfalz und der Universität Heidelberg, der 1743 beigelegt wurde; Zell verlor den 1705 hier eingepfarrten Ort Einselthum, der wieder selbständige reformierte Pfarrei wurde[96].

Gleichzeitig waren die katholischen Universitätsprofessoren bestrebt, die Frömmigkeitsgeschichte Zells und den verstaubten Ruhm des alten St. Philipps-Stiftes in den Dienst der kurfürstlichen Rekatholisierungsbestrebungen zu stellen[97]. Zu diesem Zwecke faßten sie den Plan, eine neue Philippskirche zu errichten – als Pfarrkirche für die um 1740 noch

---

[84] * um 1710, Patin Eckelsheim 1730 und 1731, ∞ vor 1741 Johann Franz Lenz, evtl. Bruder des Johann Daniel Lentz, immatr. Hanau 16. 4. 1729.

[85] Leider beginnen die Zeller reformierten Kirchenbücher (jetzt Speyer, Prot. Landeskirchenarchiv) erst mit dem Jahre 1783. Das in der Einleitung des Buches von 1783 genannte Kirchenbuch von 1700 ff. (freundlicher Hinweis von Kirchenoberarchivrat Dr. Wolfgang Eger, Speyer) ist vermutlich bei der Eroberung Zells durch die Franzosen im Jahre 1794 vernichtet worden, vgl. Würth, S. 209.

[86] Merkel, S. 132 f. mit Anm. 32; Dr. Gerhard Merkel (Schriesheim bei Heidelberg) brieflich.

[87] Universitätsarchiv Heidelberg (Ref. Kirchenbuch Zell nicht erhalten, siehe oben Anm. 85): Merkel, S. 133, Anm. 34.

[88] Vogelgesang, S. 115 f.; der 1735 entstandene Grabstein (vgl. Röttger–Busch–Goering, S. 334) stammt nach Ausweis der Dekorationsformen, insbesondere der Wappenkartusche und des Schädels mit gekreuztem Gebein, aus derselben Werkstatt wie die Grabplatte des gleichfalls 1735 gestorbenen Mölsheimer Schaffners Johann Philipp Follenius (Abb. 4).

[89] Wortlaut einer zeitgenössischen Lutherbibel.

[90] Merkel, S. 133 mit Anm. 34.

[91] Vgl. Wilhelm Diehl, Pfarrer- und Schulmeisterbuch für die hessen-darmstädtischen Souveränitätslande (Hassia Sacra IV), Darmstadt 1930, S. 162, Nr. 3 und S. 168, Nr. 6; Biundo II, Nr. 1124; Böcher, S. 544 und 554, Nr. 11.

[92] Vogelgesang, S. 115 f.; der Grabstein nennt als Leichentext Hiob 19, 25 („Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebet ..."), also einen weniger sonderbaren Bibelspruch als Hiob 30,30 (siehe oben mit Anm. 89). Vgl. Röttger–Busch–Goering, S. 334.

[93] Siehe unten mit Anm. 160.

[94] Wohl identisch mit Groß-Eicholzheim bei Mosbach in Baden (freundlicher Hinweis von Dr. Hermann Deicke, Worms).

[95] Biundo II, Nr. 4617.

[96] Biundo I, S. 283.

[97] Vgl. Moraw, S. 34 f. und 240.

immer wenig zahlreichen Katholiken Zells, vor allem aber als prunkvolles Dokument der katholischen Universitätsgeschichte.

Die Baukosten mußten sowohl aus rechtlichen als auch aus propagandistischen Gründen von der Zeller Kollektur aufgebracht und verwaltet werden. Als militanter Kalvinist hat Johann Jost Jung – der sich seit 1740, vielleicht nicht ohne Grund, immer häufiger Johann Justus nannte [98] – begreiflicherweise diesem Unternehmen nach Kräften Widerstand geleistet; schon sein Vater hatte ja entsprechende Tendenzen aus Heidelberg entschieden bekämpft. So waren Streitigkeiten mit den katholischen Senatsmitgliedern nicht zu vermeiden; 1744, noch vor dem Beginn des Neubaus (1746), erfolgte Johann Jost Jungs Resignation. Sein Nachfolger in der Zeller Kollektur wurde ein Katholik: Johann Köth [99].

Freilich protestierten die reformierten Professoren der Universität unter dem 30./31. 8. 1745 beim Kurfürsten „gegen die durch Prof. cod. Hennemann und Prof. hist. Haurisius herbeigeführte Resignation des Joh. Jost Jung, Kollektors in Zell; sie bitten unter Darlegung des Sachverhaltes, die Resignation für illegal zu erklären, das Betragen der Kommissarien zu tadeln, ihre Maßregeln rückgängig zu machen, Jung in seinem Amte zu bestätigen und den Streit auf dem Wege Rechtens abzuthun" [100]. Erfolg blieb den kalvinistischen Senatsmitgliedern versagt; am 6. 2. 1748 beschwerten sie sich noch einmal beim Kurfürsten darüber, daß es von den Katholiken „durch allerlei artes endlich dahin gebracht worden, daß der reformirte Collector zu Zell seine Bedienung einem katholischen Collectori überlassen habe" [101].

Die Verabschiedung des letzten reformierten Zeller Kollektors aus dem Universitätsdienst geschah gleichwohl in allen Ehren. Am 11. 3. 1746 erteilte die Universität Johann Jost Jung ein Absolutorium, da die von ihm bis zu diesem Zeitpunkt geführten und vorgelegten Rechnungen sowie der Kassenstand in Ordnung waren. Ihm blieb der Titel Kollektor, den nach seinem Tode die Witwe hätte weiterführen dürfen; ferner sollte er auch in Zukunft die Mann- und Pferdfreiheit (außer „im äußersten Notfall") sowie sonstige Personalfreiheiten genießen [102]. Familiengruft und Herrschaftsstuhl in der reformierten Pfarrkirche konnten weiterhin benutzt werden, da der neue Kollektor natürlich der katholischen Pfarrkirche zugeordnet wurde.

Das Todesjahr Johann Jost Jungs läßt sich wegen des Fehlens der Zeller Kirchenbücher [103] nicht mehr feststellen. Jung lebte noch 1771; bei der Taufe seiner Enkelin Augusta Juliana Christina Jung, einer Tochter des Johann Reichard Jung d. J. und der Maria Andrina Jung (IV 3 und IV 2), vertrat er in Mölsheim am 12. 9. 1771 Patenstelle. Im 1783 einsetzenden reformierten Kirchenbuch des Zellertals [104] findet sich kein Beerdigungseintrag, so daß Johann Jost Jung offensichtlich zwischen 1771 und 1783 im achten oder gar neunten Jahrzehnt seines Lebens gestorben ist.

5. Johann Köth, Zell 1744–1755

Johann Jost Jungs Nachfolger als Universitätskollektor des Zellertals war Johann Köth [105]. Er war selbstverständlich katholisch [106]. Seine wesentliche Aufgabe bestand in der Durchführung des barocken Neubaus einer katholischen Pfarrkirche St. Philipp zu Zell (1746–1749) [107]. Diese prächtige Saalkirche zu vier Fensterachsen mit aufwendigem Hochaltar und zwei reichen Seitenaltären, mit säulengetragener Westempore und bemerkenswerter Kanzel, mit einer flachen Tonne über mehrfach profiliertem Gesims gewölbt, ist eine qualitativ vorzügliche, vielleicht von Mannheimer Künstlern geschaffene Leistung des Rokokos [108]. Der Bau wurde errichtet auf mehreren, von der Universität eigens dazu bestimmten Grundstücken östlich neben der reformierten Kirche [109]. Die provisorische Gottesdienststätte

---

[98] Freundlicher Hinweis von Dr. Gerhard Merkel, Schriesheim bei Heidelberg.

[99] Ausführliche Darstellung der nicht ganz durchsichtigen Affäre um Johann Jost Jungs Dienstresignation bei Merkel, S. 133 f. mit Anm. 36–43. Schon im Januar 1743 (!) bewarb sich der Notar und Advokat Schreiner bei der Universität Heidelberg um den Posten des Zeller Kollektors, dessen baldige Vakanz also abzusehen war: Merkel, S. 133, Anm. 37. Es sieht so aus, als hätten die katholischen Senatsmitglieder Differenzen, die seit 1740 zwischen Jung und den Vorstehern der drei Gemeinden des Zellertals bestanden, zum Anlaß genommen, um Jung in aller Eile zum Verzicht zu bewegen (Juni 1744). Noch am 30. Juni erfolgte ein erster Protest der reformierten Professoren Hottinger, Brünings, Nebel und Pastoir beim Kurfürsten; die katholischen Ordinarien verfaßten eine Gegenschrift: Merkel, S. 133 mit Anm. 38–41.

[100] Winkelmann II, S. 261, Regest Nr. 2103 vom 30./31. 8. 1745.

[101] Winkelmann II, S. 263, Regest Nr. 2117 vom 6. 2. 1748; zur Katholisierung der Universität und ihrer Bediensteter vgl. auch Winkelmann II, S. 260, Regest Nr. 2092 vom 7. 10. 1743.

[102] Merkel, S. 134 mit Anm. 43; Dr. Gerhard Merkel brieflich. Auch sonst hat sich die Universität für die Belange Johann Jost Jungs weiterhin eingesetzt. Noch 1751, über sechs Jahre nach Jungs Resignation, erwirkt der Senat die Befreiung des Sohnes Carl August (IV 1) vom Militärdienst; die auf 60 fl. 20 kr. festgesetzte Abfindungssumme braucht Johann Jost Jung, dessen Vermögen mit 3000 fl. angegeben wird, auf die Fürsprache des Senats hin offenbar nicht zu zahlen: Gustav Toepke, Die Matrikel der Universität Heidelberg IV, Heidelberg 1903, S. 141 f., Anm. 4.

[103] Siehe oben Anm. 85.

[104] Jetzt Speyer, Prot. Landeskirchenarchiv der Pfalz.

[105] Merkel, S. 134 mit Anm. 42.

[106] Winkelmann II, S. 263, Regest Nr. 2117 vom 6. 2. 1748; siehe oben mit Anm. 101.

[107] Merkel, S. 58 f. mit Anm. 18–22.

[108] Röttger–Busch–Goering, S. 329–332.

[109] Merkel, S. 58.

wurde bald nach 1749 abgebrochen [110]. Zwischen 1750 und 1753 ließ Köth ein neues Kollekturgebäude (Abb. 6) errichten [111]. Der stattliche, zweigeschossige Putzbau mit Mansarddach, heute Gasthaus Rupp, ist noch erhalten [112]. Köth wurde 1754, nach dem Tode des Johann Alexander Jung (III 2), auch Universitätskollektor für Daimbach [113]. Er ist im April 1755 gestorben, vielleicht in Mainz; sein Nachfolger wurde Franz Adam Blanck (1755–1789) [114].

6. Johann Philipp Luhmann, Mölsheim 1700–1725 (dazu Beilage IV)

Der Friede von Rijswijk (1697) beendete die Annexion des Herzogtums Zweibrücken durch den französischen König Ludwig XIV. (reg. 1643–1715) und die siebzehnjährige Rechtsunsicherheit der Reunionszeiten [115]. Mit der Thronbesteigung des 15jährigen schwedischen Königs Karl XII. aus dem zweibrükkischen Hause (14. 12. 1697; reg. 1697–1718) wurde die Personalunion zwischen Schweden und Zweibrücken wirksam [116]. Im Zuge der Neuorganisation des Herzogtums nach den Verwüstungen von 1689 erhielt Mölsheim im Jahre 1700 wieder einen zweibrückischen Schaffner und Oberschultheißen: Johann Philipp Luhmann († Mölsheim 5. 2. 1725) [117]; Luhmann war eifriger Lutheraner.

Von und für Johann Philipp Luhmann wurde bald nach 1700 der noble, vielfenstrige Barockbau der zweibrückischen Schaffnerei in der Hauptstraße (Abb. 7) errichtet, das sogenannte „Luhmännische Haus" [118]. Von dem betrüblicherweise 1970 abgebrochenen Haus ist ein Wappenstein mit den drei Schwedenkronen und dem Monogramm Karls XII. – zwei verschlungene C (Carl) und die römische XII – in einem Nebengebäude erhalten (Abb. 9).

Unter Luhmann wurde der Wiederaufbau der 1689 ausgebrannten Pfarrkirche durchgeführt, der einem weitgehenden Neubau gleichkommt. Eine Inschrift am Turm nennt das Jahr 1703 als Beginn der Bauarbeiten. Das rechteckige Kirchenschiff verwendet offenbar Fundamente und aufgehendes Mauerwerk einer spätgotischen Saalkirche, von der zumindest das Südportal und die drei spitzbogigen, ehemals zweibahnigen und maßwerkgeschmückten Fenster der Nordseite stammen dürften [119]. Der Turm ist im ganzen ein Neubau von 1703, obgleich in seinen unteren Geschossen älteres Mauerwerk wiederbenutzt wurde. Den Grundstein zum neuen Kirchturm legte Johann Philipp Luhmann in feierlicher Weise am 2. 6. 1703; dabei gab er ihm zu Ehren des schwedischen Königs und zweibrückischen Herzogs Karl den Namen Karlsturm [120].

Von der Zweibrücker Regierung erlangte Luhmann noch während des Baues der Kirche die Genehmigung zur Errichtung einer lutherischen Pfarrei in Mölsheim (Februar 1704) [121]. In der noch unvollendeten Kirche wurde an Palmarum 1704 der erste Gottesdienst abgehalten, und zwar – obgleich das Gotteshaus der reformierten Gemeinde gehörte! – durch den Kindenheimer lutherischen Pfarrer Johann Georg Müntz [122]; im Jahre 1705 war der Wiederaufbau beendet. Luhmann, der „die treibende Kraft bei dem ganzen Kirchbau" gewesen war [123], erreichte die Einführung des Simultaneums zwischen Kalvinisten und Lutheranern. Mit Johann Heinrich Hartmuth (1707–1718) aus Darmstadt [124] erhielt die lutherische Gemeinde Mölsheim ihren ersten eigenen Geistlichen; seine Nachfolger waren Johann

---

[110] Freundlicher Hinweis von Dr. Gerhard Merkel, Schriesheim bei Heidelberg; vgl. oben Anm. 68.

[111] Merkel, S. 60 mit Anm. 33–35.

[112] Abgebildet und beschrieben bei Röttger–Busch–Goering, S. 336.

[113] Merkel, S. 138 mit Anm. 17.

[114] Merkel, S. 134 mit Anm. 45–47.

[115] Johann Georg Lehmann (siehe Anm. 23), S. 452–456.

[116] Johann Georg Lehmann (siehe Anm. 23), S. 457 f.

[117] Luth. Kirchenbuch Mölsheim: „1725 Montag, d. 5. Febr. morgends gegen 2 Uhr starb Herr Johann Philipp Luhmann, in die 25 Jahr geweßener Pfaltz-Zweybrückischer Schaffner und Oberschultheiß allhier, wurde den 8. ejusdem Abends in hießiger Kirche begraben. Seines Alters 60 Jahr weniger 2 Tage." Die lutherischen Kirchenbücher Mölsheims befinden sich, ebenso wie die reformierten und katholischen, seit der Franzosenzeit im Archiv der bürgerlichen Gemeinde Mölsheim (Bürgermeisteramt). Fernmeldeamtmann Lothar Horter, Mehlingen bei Kaiserslautern, aus Mölsheim gebürtiger Heimat- und Postgeschichtler, hat die Mölsheimer Kirchenbücher für die vorliegende Arbeit durchgesehen und ausgezogen, wofür ich ihm auch an dieser Stelle herzlich danke.

[118] Hauptstraße 37, heute Areal des Weinguts Würth-Bennighof. Im Wohn- und Amtshaus der Schaffnerei (Abb. 7) – in der „Oberstube" – fanden zufolge des lutherischen Kirchenbuchs die kirchlichen Amtshandlungen der Schaffnerfamilie statt, so die Trauung von Luhmanns Amtsnachfolger Johann Philipp Follenius mit Susanna Margaretha Lepique (6. 2. 1731) und die Taufe von beider Tochter Philippina Josepha Follenius (19. 3. 1733). Herrn Karl Bennighof, Mölsheim, Hauptstraße 35, danke ich für liebenswürdige Auskünfte und die leihweise Überlassung der Originale zu den Abbildungen 7 und 8, gezeichnet 1927 von Fr. Schusky. Das auf Abb. 7 rechts sichtbare Haus Hauptstraße 35 wurde 1965 abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt.

[119] Die Gewände des Südportals zeigen freilich schon Renaissanceeinflüsse. Wörners Urteil, die Mölsheimer Kirche sei „ein Beispiel der Fortdauer gotischer Bauformen bis in des 18. Jahrhundert" (Ernst Wörner, Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen, Provinz Rheinhessen, Kreis Worms. Darmstadt 1887, S. 94), gilt daher nur für die neuen Fenster der Süd- und Ostseite, deren Gestalt man derjenigen der erhaltenen Gewände anpaßte – weniger aus Konservativismus als aus Sparsamkeit und um der stilistischen Einheit willen.

[120] Diehl VI, S. 579.

[121] Diehl III, S. 371.

[122] Diehl III, S. 371; Diehl VI, S. 579.

[123] Diehl VI, S. 579.

[124] Diehl III, S. 371, Nr. 1; Biundo II, Nr. 1919.

Valentin Krafft (1718–1722)[125] und Johann Peter Rau (1723–1725)[126]. Reformierter Pfarrer war in diesem Zeitraum der übel beleumdete, nach seinem Hinscheiden gleichwohl mit einem feierlichen Leichentext (Beilage IV; Abb. 3) geehrte und in der Kirche bestattete Nikolaus Braun (* Kaiserslautern 30. 9. 1661, in Mölsheim 1694–1730, † Mölsheim 14. 1. 1730)[127]. Unter Nikolaus Braun erhielt die reformierte Gemeinde Mölsheim im Jahre 1709 neues Tauf- und Abendmahlsgerät aus Zinn[128].

7. Johann Philipp Follenius, Mölsheim 1725–1735 (dazu Beilage V)

Luhmanns Nachfolger als zweibrückischer Schaffner und Oberschultheiß wird 1725 Johann Philipp Follenius (III 4). Er ist der älteste Sohn des lutherischen Pfarrers zu Niederkirchen bei Kaiserslautern (1699 bis 1702) und nachmaligen Pfarrers (1703), Kircheninspektors (1711) und Konsistorialrats (1720) zu Zweibrücken, Johann Justus Follenius (II 3; † Zweibrücken 20. 11. 1725)[129]. Auch die beiden Großväter und weitere Vorfahren waren Pfarrer, andere Ahnen Oberförster und Oberschultheißen[130]. Johann Philipp Follenius hat in Straßburg die Rechte studiert. In Niederkirchen am 15. 4. 1700 geboren, heiratet er in erster Ehe am 20. 11. 1725 (dem Todestag seines Vaters!) in Gommersheim bei Gau-Odernheim Susanna Catharina Tilemann, die Tochter des Wormser Stadtphysikus Dr. med. Johann Simon Tilemann[131]. Susanna Catharina Follenius stirbt in Mölsheim schon am 10. 10. 1727 und wird hier in der Kirche am 13. 10. 1727 beigesetzt.

In zweiter Ehe führt der „Hochfürstlich Pfaltz-Zweybrückische Oberschultheiß und Schaffner" Follenius dann Susanna Margaretha Lepique (Le Pique; III 3) heim, die um 1710 in Laumersheim geborene Tochter des reformierten Schulmeisters[132] und nachmaligen bischöflich-wormsischen Oberschultheißen zu Laumersheim, Johann Jacob Lepique (II 2)[133]. In der Oberstube des Luhmännischen Hauses werden die beiden am 6. 2. 1731 – an Fastnacht – durch den lutherischen Pfarrer Johann Anton Kexel (1730–1735) kopuliert. Susanna Margarethas Bruder Johann Philipp Lepique, studierter Jurist (immatr. Hanau 1714, Heidelberg 1715), wird 1733 Kirchenschaffner in Gau-Odernheim und Gommersheim, anscheinend durch Vermittlung seines Schwagers Follenius[134]. Der Ehe Follenius-Lepique entsprießen zwei Töchter (Anna Philippina, IV 6, * 23. 11. 1731; Philippina Josepha, IV 7, * 14. 3. 1733), die beide nach wenigen Monaten wieder sterben[135].

In den ersten fünf Jahren der Amtstätigkeit des Johann Philipp Follenius war das lutherische Pfarramt Mölsheim vakant; von 1725 bis 1730 versah Georg Rudolf Herrfurth die Pfarrei Mölsheim vikarisch von Wachenheim aus[136]. Es steht zu befürchten, daß Follenius unter solchem seelsorglichen Mangel wenig gelitten und zu seiner Behebung nicht viel unternommen habe. Im Jahre 1730 zog dann Johann Anton Kexel († Mölsheim 18. 11. 1735) auf, der Follenius nur um acht Monate überleben sollte[137].

Von Pfarrer Kexel stammt der merkwürdige Bestattungseintrag im Lutherischen Kirchenbuch Mölsheim, der vom Ableben des Johann Philipp Follenius berichtet: „1735. Herr Johann Philipp Follenius, gewesener Pfaltz-Zweybrückischer Schaffner und Oberschultheiß allhier starb d. 17ten Martii Mittags

---

125 Diehl III, S. 371, Nr. 2; Biundo II, Nr. 2863. Krafft ging 1722 als Pfarrer nach Annweiler, wo er 1725 „wegen leichtsinnigen Lebens" abgesetzt wurde (Diehl); nach einem Neuanfang in Hornbach wanderte Krafft 1732 nach Pennsylvanien aus (Biundo).

126 Diehl III, S. 372, Nr. 3; Biundo II, Nr. 4169.

127 Diehl III, S. 370, Nr. 8; Biundo II, Nr. 564. „Braun trieb in Waldmohr Handel und Wirtschaft, kegelte auf Hochzeiten, stieg nachts auf Heuställe, wo Weiber schliefen, deckte sie mit Heu und Stroh zu, schwängerte seine Magd, tat dafür öffentliche Kirchenbuße und 50 Reichsthaler Strafe, 1694 endlich abgesetzt" (Biundo). Noch im Jahr seiner Amtsenthebung als reformierter Pfarrer von Waldmohr-Lambsborn fand der lebenslustige Herr Anstellung in Mölsheim.

128 Heute teils im evang. Pfarrhaus Wachenheim, teils in Mainzer Privatbesitz; die 1824 aus der Vereinigung von Reformierten und Lutheranern entstandene evangelische Pfarrei Mölsheim wurde 1827 aufgehoben, die Evangelischen Mölsheims der evang. Pfarrei Wachenheim zugeteilt: Diehl III, S. 372.

129 Biundo II, Nr. 1379; Bernhard Koerner (Hrsg.), Deutsches Geschlechterbuch, Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien 96 (= Hessisches Geschlechterbuch 10), Görlitz 1937, S. 48 f. Der Grabstein des Johann Justus Follenius, wie der seines Sohnes geschmückt mit dem redenden Wappen (ein steigendes „Füllen" im Schild und als Helmzier), ist in der 1965–1970 wiederaufgebauten Karlskirche in Zweibrücken erhalten: Wilhelm Weber, Zum Wiederaufbau der Karlskirche in Zweibrücken, in: Der Turmhahn, Blätter vom künstlerischen Schaffen und Bauen in der Pfälzischen Landeskirche 15, Speyer 1971 (S. 1–16), S. 8 (mit Abb.).

130 Deutsches Geschlechterbuch 96 (siehe Anm. 129), S. 34 f. u. 48.

131 Ebenda S. 49.

132 Lepique war 1698 noch Schulmeister: Rolf Kilian, Untertanenverzeichnisse des Kurpfälzischen Oberamts Alzey 1698 (Schriften zur Bevölkerungsgeschichte der pfälzischen Lande 1), Ludwigshafen 1956, S. 16. Vermutlich hat Johann Jacob Lepique wie seine beiden Brüder in Heidelberg reformierte Theologie studiert (immatr. ca. 1690), doch sind die Matrikeln verloren, siehe oben Anm. 72.

133 Zur Genealogie Lepique vgl. meine Stammtafel in: Böcher, nach S. 552 (Faltblatt).

134 Zu der anmaßenden Persönlichkeit Johann Philipp Lepiques vgl. Heinrich Gredy, Geschichte der ehemaligen freien Reichsstadt „Odernheim", Nachdruck Mainz 1954, S. 323.

135 Die Zuordnung einer dritten Tochter, Eva Apollonia Follenius, ∞ Darmstadt 27. 9. 1746 Johann Ludwig Kern (Deutsches Geschlechterbuch 96 [siehe Anm. 129], S. 50), ist so gut wie unmöglich.

136 Diehl III, S. 372, bei Nr. 3, und S. 423, Nr. 15; vgl. Biundo II, Nr. 2117.

137 Diehl III, S. 372, Nr. 4.

um 12 Uhr. War in 4 Jahr weder hier noch anderswo in keiner Kirch noch zu keinem H. Abendmahl gekommen. Wurde Sonntags Abends d. 20ten ejusdem in der Stille ohne Gesang und Klang begraben."

Man wird aus dieser Notiz auf mancherlei Spannungen zwischen dem lutherischen Pfarrherrn und dem Vertreter seiner vorgesetzten Behörde schließen dürfen; der Geist orthodoxer Lieblosigkeit, die, über den Tod hinaus, mangelnde Kirchentreue durch Entzug von Gesang, Orgel- und Glockenklang bestraft, ist erschreckend, aber für das 18. Jahrhundert nicht uncharakteristisch. Andererseits dürfte zutreffen, daß die religiösen Bedürfnisse des 35jährigen Juristen, trotz seiner theologischen Vorfahren und Verwandten, spärlich ausgeprägt gewesen sind. Die leichtfertigen, bigotten und anmaßenden Mölsheimer Pfarrherren Braun, Krafft und Kexel waren wohl kaum dazu angetan, solche Bedürfnisse zu wecken.

Zweifellos von einem Theologen – sicher nicht von Pfarrer Kexel, sondern vielleicht von einem Vetter oder Studienfreund – stammt jedoch der schöne lateinische Text des Grabsteins, der mit dichterischem Schwung christlicher Auferstehungshoffnung Ausdruck verleiht (Beilage V). Die 1,90 mal 0,95 m große Platte aus Rotsandstein ist stark abgetreten; sie lehnt heute neben dem Epitaph Pfarrer Brauns an der äußeren Nordwand des Turms (Abb. 4), sollte aber so bald wie möglich wieder unter Dach kommen. Eigenartigerweise wurde die in Zeile 13 gelassene Lücke für Ort und Datum der Geburt niemals ausgefüllt.

Nachfolger des lutherischen Pfarrers Johann Anton Kexel wird, nach kurzer Vakanz, Theodor Elias Arnoldi (1736–1742) [138]; auf Nikolaus Braun folgt als reformierter Pfarrer Philipp Peter Balbier (1730 bis 1753) [139].

8. Johann Alexander Jung, Mölsheim 1743–1754

Vier Jahre nach dem Tode des Johann Philipp Follenius, am 6. 5. 1739, heiratet seine inzwischen knapp dreißigjährige Witwe in Mölsheim den Heidelberger Universitätskollektor für Daimbach, Johann Alexander Jung (III 2; 1700–1754). Dieser, Sohn des verstorbenen Zeller Kollektors Johann Reichard Jung d. Ä. (II 1; 1672–1734) und Bruder des derzeitigen Zeller Kollektors Johann Jost Jung (III 1; ca. 1695–ca. 1775), ist seit 1735 gleichfalls verwitwet. Susanna Margaretha Follenius' ältere Schwester, Anna Maria geb. Lepique, war seit etwa 1712 mit einem nahen Verwandten Jungs verheiratet, dem Rektor des reformierten Gymnasiums Hanau, Friedrich Jung (1679–1743) [140].

Johann Alexander Jung war seit 1725 Kollektor der Universität Heidelberg für das ehemalige Kloster Daimbach. Er residierte zunächst in Eckelsheim, wo sich seit alters ein Hofgut des Daimbacher Nonnenklosters befand [141]. Nach dem Tode der ersten Frau (Susanna geb. Buschberger, † Eckelsheim 25. 3. 1735; Beilage IX, Nr. 5) und seiner neuerlichen Eheschließung siedelt Johann Alexander Jung 1743 nach Mölsheim über. Hier erwirbt er östlich neben dem „Luhmännischen Haus" einen Gutshof, dessen 1713 erbautes Herrenhaus er aufstocken läßt. Mit Verschreibung dieses Hauses, Hofes und verschiedener Liegenschaften stellt er 1745 eine Kaution von 500 Gulden [142].

Straßenfront des Jungschen Gutshofs in Mölsheim vor 1965 (jetziger Besitzer: Eduard Göhring)

Noch heute ist der ehemals Jungsche Gutshof (Hauptstraße 31, 1817 Haus Nr. 32, jetzt Weingut Eduard Göhring), seit 1743/44 im wesentlichen unverändert, das vornehmste und eindrucksvollste Anwesen in Mölsheim. Das Herrenhaus, zweigeschossig mit steilem Giebeldach (Abb. 13), enthält hohe Räume von ursprünglich großzügiger Grundrißgestaltung; Teile des barocken und frühklassizistischen Mobiliars sind noch erhalten, und vor allem die kunstvoll geschmiedeten Türschlösser sind bemerkenswert [143]. Leider

[138] Diehl III, S. 372, Nr. 5; Biundo II, Nr. 120.

[139] Diehl III, S. 371, Nr. 9; Biundo II, Nr. 168.

[140] Erich Jung d. Ä. und Erich Jung d. J. (siehe Anm. 2), S. 10–14 und Stammtafel; vgl. Böcher, S. 543 und Stammtafel nach S. 552. Zur Verwandtschaft vgl. Böcher, S. 540 f. und oben Anm. 70.

[141] Fritz Pabst, Eckelsheim, in: Gustav Behrens, Der Südwesten Rheinhessens in geschichtlicher Zeit (Rheinhessen in seiner Vergangenheit 2), Mainz 1923 (S. 15–26), S. 18.

[142] Merkel, S. 138 mit Anm. 16; das 1817 als zweigeschossig erwähnte Haus (siehe unten Anm. 192) erhielt unter Johann Alexander Jung vermutlich ein Fachwerk-Obergeschoß mit Mansarddach. Um 1820 wurde das Fachwerk durch massives Mauerwerk ersetzt, das seitdem ein Satteldach trägt.

[143] Der Grundriß ist heute teilweise verändert. Der Salon („Oberstube") lag im Obergeschoß auf der Gartenseite (Südseite); erst der Vater des heutigen Besitzers hat ihn in drei Räume unterteilt. Die Schlösser und Beschläge der Türen stammen von dem Mölsheimer Schmiedemeister Krieg, der für die katholische Kirche Mölsheims einen Schrein mit Beschlägen angefertigt hat: freundlicher Hinweis von Amtmann Lothar Horter, Mehlingen (vgl. oben Anm. 117).

fehlt das Geländer der eleganten Freitreppe vor dem 1713 datierten Portal zum Binnenhof (Abb. 12). Stattliche Nebengebäude[144] dokumentieren den Umfang der zugehörigen Landwirtschaft, und ein mauerumwehrter (Abb. 11), heute weitgehend zerstörter Park mit Wasserspielen, Lauben, Sitzecken und steinernem Gartenhaus bezeugt den herrschaftlichen Lebensstil der einstigen Bewohner. Die Reste der aus rotem Sandstein gemeißelten Gartenmöbel – ovale Tische auf Balustern, geschwungene Bankfüße – sind von erlesener Qualität. Das Gartenhaus in der Südwestecke des Parks, von quadratischem Grundriß unter hohem Mansarddach (Abb. 10), besitzt im Inneren eine stuckierte Decke, deren Erhaltungszustand freilich sehr schlecht ist[145].

Johann Alexander Jung starb 54jährig in Mölsheim am 6. 9. 1754; sein Nachfolger als Kollektor von Daimbach wurde Johann Köth, der bereits 1744 von Johann Jost Jung die Kollektur Zell übernommen hatte[146]. Susanna Margaretha Jung verwitwete Follenius geborene Lepique (III 3) überlebte somit auch ihren zweiten Gatten. Ihre zwei Kinder aus erster Ehe hatte sie schon 1732 und 1734 begraben müssen; von ihren sieben Kindern aus zweiter Ehe waren drei gleichfalls im Kindesalter gestorben[147].

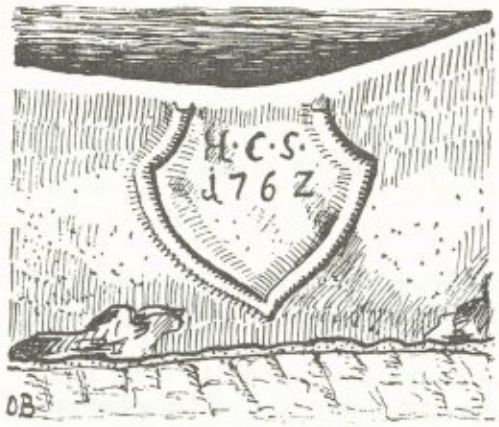
Hofgut Jung-Göhring: Eingang des Herrenhauses

Wann und wo das Leben der leidgeprüften Frau geendet hat[148], ließ sich bisher nicht feststellen; sie vertrat noch am 29. 7. 1760 in Mölsheim Patenstelle bei der Taufe ihrer Enkelin Louisa Susanne Schimper (Tochter von IV 4).

In der Mölsheimer Zeit des Kollektors Johann Alexander Jung wirkten hier als reformierte Pfarrer Philipp Peter Balbier (1730–1753) und Ludwig Christian Jüngst (1753–1794)[149], als lutherischer Pfarrer Karl Heinrich Kremer (1742–1754)[150].

9. Heinrich Carl Schimper, Mölsheim ca. 1760–1769 (dazu Beilage VI)

Letzter pfalz-zweibrückischer Schaffner in Mölsheim war Heinrich Carl Schimper. Ein Sohn des zweibrükkischen Landschreibers und nachmaligen Amtmanns im Oberamt Lichtenberg, Johann Conrad Schimper[151], heiratete er kurz vor 1760 die 1740 in Eckelsheim geborene Tochter Dorothea Philippina (IV 4) des Daimbacher Kollektors Johann Alexander Jung (III 2) und der Susanna Margaretha geb. Lepique (III 3). Im Gegensatz zu seinen Amtsvorgängern Luhmann und Follenius – letzterer der erste Gatte seiner Schwiegermutter! – war Schimper Kalvinist; ein Bruder war Assessor, ein anderer Arzt in Kusel[152].



Detail von einem Brunnentrog der ehemaligen zweibrückischen Schaffnerei Mölsheim (1762)

Heinrich Carl Schimper wohnte mit seiner Familie in der Schaffnerei, dem „Luhmännischen Hause", in unmittelbarer Nachbarschaft seiner Schwiegermutter und ihres Stiefsohns, des Hoferben Johann Reichard Jung d. J. (IV 3, siehe unten). Ein Brunnentrog an

[144] Das Portalgewände des Kuhstalls trägt die Initialen B. G. und die Jahreszahl 1771.

[145] Der quadratische Innenraum hat einen gefliesten Boden und ein Muldengewölbe mit zwei umlaufenden Stuckleisten; die Tür befindet sich in der Nordwand, je ein Fenster in den drei übrigen Wänden. Als Gestalter des Gartens vermutet Lothar Horter den Meisenheimer Postverwalter Johann Friedrich Vollmar, den Sohn des Kopenhagener Gärtners Heinrich Vollmar, der sich 1690 in Meisenheim niedergelassen hat.

[146] Merkel, S. 138 mit Anm. 17; siehe oben bei Anm. 99 und den Abschnitt 5.

[147] Siehe Stammtafel bei Böcher, nach S. 548.

[148] Vielleicht bei ihrem Sohn Philipp Franz Jung (IV 5), vielleicht auch bei ihrer Tochter Dorothea Philippina Schimper (IV 4), siehe unten Abschnitt 9.

[149] Diehl III, S. 371, Nr. 10; sein Vater ist Johann Justus Jüngst (Biundo II, Nr. 2462).

[150] Diehl III, S. 372, Nr. 6; Biundo II, Nr. 2905.

[151] Dieser vertritt 1716 Patenstelle bei dem am 11. 2. 1716 in Kusel geborenen Ludwig Conrad Bettinger (Großneffe von I 1); sein gleichnamiger Enkel Johann Conrad Schimper, Amtsschreiber zu Homburg, heiratet um 1780 die am 23. 3. 1758 in Zweibrücken geborene Carolina Louysa Philippina Bettinger: freundlicher Hinweis von Herrn Rupprecht Bettinger, Bad Salzuflen. Die Witwe des Lichtenberger Amtmanns ist am 29. 7. 1760 in Mölsheim Taufpatin ihrer Enkelin Louisa Susanne Schimper.

[152] Pateneinträge im ref. Taufregister Mölsheim; der in Kusel, später in Zweibrücken lebende Arzt Dr. med. Johann Conrad Schimper ist hervorgetreten durch eine Schrift:

der Hofseite der ehemaligen Schaffnerei, der erst bei den Abbrucharbeiten 1970 zerschlagen wurde, trug in einem tartschenförmigen Wappenschild die Initialen Schimpers, H. C. S., und die Jahreszahl 1762 [153]. Möglicherweise fanden damals auch im und am Schaffnereigebäude Umbauten statt. In Mölsheim wurden Schimper sechs Kinder geboren, drei Söhne und drei Töchter. Bei der Taufe des ersten Sohnes, Johann Carl Schimper (* Mölsheim 8. 8. 1761), vertrat der Nachbar und Schwager, Johann Reichard Jung d. J., Patenstelle.

Während Schimpers Amtszeit amtierte als reformierter Pfarrer Mölsheims nach wie vor Ludwig Christian Jüngst (1753–1794), als lutherischer Pfarrer Magnus Goswin Boos (1755–1766) [154]; von 1766 bis 1769 war die lutherische Pfarrei vakant und wurde von Wachenheim aus mitversehen [155].

Schimpers große Aufgabe bestand darin, die Abtretung der zweibrückischen Hälfte Mölsheims an Kurpfalz vorzubereiten und abzuwickeln. Zweibrücken hatte bekanntlich bei Einführung der Reformation mit dem Vermögen der Abtei Hornbach diejenige Hälfte Mölsheims eingezogen, die nicht 1512 durch den Abt Johann von Kindhausen an Pfalzgraf Ludwig verkauft worden war. Im sog. Schwetzinger Vergleich vom 20. 7. 1767 legten nun Kurfürst Karl Theodor (reg. 1743–1799) und Herzog Christian IV. (reg. 1742–1775) eine Abrundung ihrer Länder durch Gebietstausch fest, die nach Jahresfrist (1768) zustande kam [156]. Zweibrücken erwarb die Ämter Selz (im nordöstlichen Zipfel des Elsaß) und Hagenbach (mit den Dörfern Hagenbach, Wörth, Berg, Neuburg und Pfortz; im südlichsten Zipfel der heutigen Pfalz, gegenüber von Karlsruhe); kurpfälzisch wurden dafür Odernheim am Glan, die Schultheißerei Einöllen und die Ortschaften Frankweiler, Niederhausen, Hochstätten und Mölsheim [157].

Offenbar haben sich mehrfach Kommissionen der beteiligten Regierungen in Mölsheim aufgehalten. Da die Verhandlungen sich bis ins Jahr 1769 hinzogen, spiegelt sich das für Mölsheim bedeutsame Ereignis in zwei Taufeinträgen von Söhnen Schimpers; Carl Friedrich Schimper (V 5; * Mölsheim 6. 5. 1768, getauft 9. 5. 1768) und Franz Philipp Wilhelm Anton Schimper (V 6; * Mölsheim 22. 3. 1769, getauft 28. 3. 1769) sind auf diese Weise zu prominenten Taufpaten gekommen (Beilage VI).

Mit der Übertragung des gesamten Orts an die Kurpfalz erlosch 1769 das Amt der zweibrückischen Schaffnerei Mölsheim. Heinrich Carl Schimper mußte Mölsheim verlassen, blieb aber in Diensten des Herzogtums Pfalz-Zweibrücken. Er begegnet bei der Taufe der Nichte seiner Frau, Susanne Henriette Philippine Jung (* Mölsheim 29. 1. 1776, getauft 1. 2. 1776; Tochter von IV 3 und IV 2), als „Pfalzzweibrückischer Policei-Assessor und Stadtschultheiß zu Zweibrücken".

10. Johann Reichard Jung d. J., Mölsheim 1754–1817

Das Jungsche Gut in Mölsheim, erworbenen Privatbesitz und kurpfälzischen Erbbestand, erbt nach dem Tode Johann Alexander Jungs (6. 9. 1754) dessen damals 25jähriger Sohn aus erster Ehe, Johann Reichard Jung d. J. (IV 3). Er hat die Lateinschule in Kreuznach besucht [158] und in Hanau (immatr. 3. 5. 1749) die Rechte studiert [159]. Um 1765 ehelicht er die Tochter seines Zeller Oheims Johann Jost Jung (III 1), Maria Andrina (IV 2); sie ist die Witwe des Einselthumer reformierten Pfarrers Christoph Wilhelm Simon [160], der etwa dreißigjährig 1762 tödlich verunglückte und seine Frau mit drei kleinen Kindern unversorgt hinterließ. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, Johann Reichard Jung habe seine mittellose Base weniger aus Neigung denn aus Pflichtbewußtsein geheiratet. Dem Sohn Franz Simon (V 2) ermöglichte der Oheim und Stiefvater das Studium der Theologie.

Anläßlich des Übergangs der Mölsheimer Dorfhoheit an Kurpfalz (1768/69) verleiht der Heidelberger Hof Johann Reichard Jung den Titel eines kurpfälzi-

---

„Über eine bessere Methode das Quecksilber mit geringern Kösten aus seinen Minern zu scheiden ohne daß so viel von demselben, wie bisher, verlohren gehe" (Lautern 1775). Siehe Gerald P. R. Martin (siehe Anm. 76), S. 126 mit Anm. 8 und S. 147. Ein dritter Bruder ist vermutlich Wilhelm David Schimper, Greffier in Bergzabern, Vater von Biundo II, Nr. 4702.

153 Der kastenförmige Trog ist auf Abb. 8 sichtbar. Die Vorderwand war durch jahrhundertelange Benutzung so stark ausgewetzt, daß der obere Teil der Tartsche fehlte. Der Stein mit den Initialen und der Jahreszahl ist erhalten und soll demnächst in einem Hofgebäude eingemauert werden (frdl. Hinweis von Herrn Karl Bennighof, Mölsheim).

154 Diehl III, S. 372, Nr. 7; Biundo II, Nr. 510.

155 Diehl III, S. 372, bei Nr. 7.

156 Johann Georg Lehmann (siehe Anm. 23), S. 493; vgl. Karl Johann Brilmayer (siehe Anm. 21), S. 306, und Georg Illert (siehe Anm. 19), S. 238.

157 Johann Georg Lehmann (siehe Anm. 23), S. 493 f.

158 Ref. Kirchenbuch Kreuznach, Konfirmandenregister 1744: „Johann Reichard Jung, Schüler der 5. Klasse, Sohn des Johann Alexander Jung, Universitätskollektors des Klosters Daimbach, 15 Jahre alt" (frdl. Mitteilung von Herrn Paul Anheuser, Bad Kreuznach). Die Lateinschule im nähergelegenen Worms war lutherisch!

159 Philipp Braun, Illustris Scholae (siehe Anm. 6), S. 33, Nr. 10: „Johannes Reichardus Jung Eckelsheimensis Palatinus".

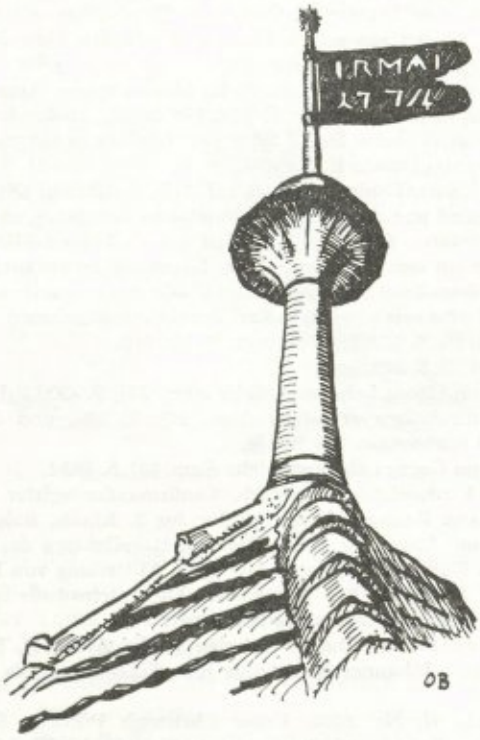
160 Biundo II, Nr. 5106. Unter Christoph Wilhelm Simon wurde die reformierte, heute protestantische Pfarrkirche Einselthums errichtet; eine Inschrift über dem 1760 datierten Portal an der Westfassade der Kirche lautet:

Im Jahr Nach	Reformirter Seel-
der geburt Christi	sorger ist zu dieser zeit
Als Mann Zehlt 1760	gewesen Herr Christoph
Ist diese Kirch Von der	Wilhelm Simon, Kirchen-
alhießigen Reformirten	Elteste Aber Johann Georg
Gemeindt zu Gottes Ehr	Nerber, Caspar Bierbauer,
Erbauet worden.	Jacob Gottschall, Simon Nerber.

(vgl. Röttger–Busch–Goering, S. 74 f.).

schen Rats. Jung wird damit als Vertrauensmann der neuen Obrigkeit ausgezeichnet und verpflichtet. Gleichzeitig geht der zweibrückische Herrschaftsstuhl in der reformiert-lutherischen Simultankirche, durch den Wegzug Schimpers nach Zweibrücken vakant, auf dessen Schwager Johann Reichard Jung und seine Nachkommen über; diese hölzerne Loge, genannt „Junge-Stuhl", ist erst beim Brand der Kirche 1942 verschwunden [161].

Schon vor Übernahme des ganzen Dorfes hatte Kurpfalz für die wenigen Katholiken Mölsheims ein eigenes, dem hl. Ägidius geweihtes Kirchlein mit einem Dachreiter erbauen lassen [162]; dieses Gotteshaus erfuhr um 1770 anscheinend einen Umbau, doch fiel es im Jahre 1937 einem Bergrutsch zum Opfer, so daß von den Stilformen her keine Datierungen mehr möglich sind [163]. Obgleich seit 1768 nicht nur die Dorfhoheit und die Zehntgerechtigkeit, sondern auch das Onus aedificandi et reparandi der reformiert-lutherischen Pfarrkirche (deren gewaltiger Dachstuhl zudem als herrschaftlicher Fruchtspeicher diente) bei der Kurpfalz lag, versuchte 1776 die Kurfürstliche Hofkammer, sich um die Baulast der protestantischen Kirche zu drücken; aus dem von



Wetterfahne auf dem Gartenhaus des ehemals Jungschen Gutshofs (1774)

Schaffner Schimper hinterlassenen Manuale gehe die kurpfälzische Baupflicht nicht eindeutig hervor [164]. Ansonsten blieben die Mölsheimer offenbar von den kurpfälzischen Katholisierungsbestrebungen verschont. Die lutherische Pfarrstelle wurde 1769 sogleich, nach fast vierjähriger Vakanz, wieder besetzt, und zwar durch Johann Ernst Ludwig Brauneck (1769–1773) [165]; ihm folgte Bernhard Ludwig Smieden (1773–1780) als letzter lutherischer Pfarrer in Mölsheim [166].

Die drei Kinder aus Maria Andrinas erster Ehe und vier Kinder aus ihrer Ehe mit Johann Reichard Jung, darunter als einziger Stammhalter Christoph Isaak Philipp Heinrich Jung (V 4; * Mölsheim 12. 5. 1777), erfüllen das weiträumige Anwesen des Rats Jung mit Leben. Salon, Lusthaus und Garten sehen fröhliche Feste des Rokoko; die neue Wetterfahne des Gartenhauses (Abb. 10) trägt die Initialen des Ehepaars (JR † MAJ) und die Jahreszahl 1774.

Da stirbt am 1. 5. 1785 Maria Andrina Jung, noch vor Vollendung des 50. Lebensjahrs, an einem „hitzigen Gallenfieber". Während der Sohn aus erster Ehe, Franz Simon (V 2), sein Theologiestudium bereits abgeschlossen hat, ist Christoph Isaak Philipp Heinrich Jung (V 4) erst acht Jahre alt. Der Vater heiratet nicht mehr, sondern widmet sich ganz dem Gut und der Erziehung seiner Kinder. Als er in Mölsheim am 19. 6. 1817 stirbt, ist die Kurpfalz verschwunden, das Gut ruiniert und der Glanz der Familie erloschen.

11. Die Franzosenzeit, 1794–1814

Im Jahre 1792 fielen die Franzosen in die Kurpfalz ein, wurden aber von den Koalitionstruppen des Reiches zunächst noch geschlagen. Seit 1793 wechselten im Zellertal in kurzer Folge französische und preußische Einquartierungen [167]. Am 6. 1. 1794 eroberten nach heftigem Kampf französische Truppen im Sturm das Dorf Zell, wobei die Kirche der Reformierten schwer beschädigt wurde. In der folgenden Plünderung wurden „Gelder, Früchte, Rech-

[161] Frdl. Hinweis von Hauptlehrer a. D. Georg Bauscher, Rohrbach bei Landau.

[162] Als Entstehungszeit der katholischen Kirche, die Ernst Wörner (siehe Anm. 119), S. 95 als „ein Rechteck mit dreiseitigem Abschluß" und „achteckigem kleinen Dachreiter ... auf dem Dach hinter dem Giebel" beschreibt, gibt Wörner a. a. O. die 1780er Jahre an; Diehl VI, S. 580 nennt das zweite Viertel des 18. Jahrhunderts, Brilmayer (siehe Anm. 21), S. 306 und danach Heinz Klug (siehe Anm. 8), S. 152 das Jahr 1740. Diese Jahreszahl stand vielleicht auf einem Portal- oder Fenstergewände des Gründungsbaus; dagegen nennt ein Quader (Grundstein? Portalschlußstein?), der an der Stelle der ehemaligen katholischen Kirche in eine Mauer eingelassen ist, die Initialen C T P (= Carolus Theodorus Palatinus) und die Jahreszahl 1745 (1743?).

[163] Abbildungen des Kirchleins konnte ich nicht ausfindig machen.

[164] Diehl VI, S. 580.

[165] Diehl III, S. 372, Nr. 8; Biundo II, Nr. 578.

[166] Diehl III, S. 372, Nr. 9; Biundo II, Nr. 5122. Die lutherische Pfarrei Mölsheim wurde im Jahre 1780 aufgehoben: Diehl III, S. 371.

[167] Dazu ausführlich: Würth, S. 206–217.

nungen, Quittungen, Schuldurkunden, Prozeßakten" gestohlen oder vernichtet[168] – darunter wohl auch die alten Zeller Kirchenbücher[169]. Preußische Jäger lagen am 21. 2. 1794 an der Sandkaut in Mölsheim; die 58jährige verheiratete Mölsheimerin Anna Maria Weber wurde am 6. 3. 1794 im Dorf vom Pferd eines preußischen Husaren tödlich verletzt[170]. Nach dem Gefecht von Kaiserslautern am 23. 5. 1794[171] setzten sich die Preußen nach Nordosten ab und bezogen im Zellertal Quartier; vom 5. 7. bis 2. 8. 1794 lag bei Mölsheim mit preußischen Truppen Generalfeldmarschall von Möllendorff[172]. Bei Kaiserslautern kam es am 18./20. 9. 1794 zu einem erneuten Treffen, bei dem die Franzosen weitgehend aufgerieben wurden; Möllendorff und Prinz Hohenlohe zogen sich dennoch am 24. 9. 1794 nach Pfeddersheim zurück[173]. Schließlich rückten in der zweiten Oktoberhälfte 1794 die Franzosen endgültig im Zellertal ein[174].

Anschaulich beschreibt Johannes Würth die Plünderungen und Requisitionen der französischen Besatzung in Wachenheim, Mölsheim und Zell[175]. Einquartierungen und Kontributionen verzehrten den seit 1689 wieder gesammelten, bescheidenen Wohlstand; Verhaftungen und Deportationen sollten die Besitzenden gefügig machen. So wurde Johann Reichard Jungs Stiefsohn Franz Simon (V 2) 1794 und 1795 von den Franzosen als Geisel in Zabern (Saverne) im Unterelsaß festgehalten[176]. Dessen Halbbruder aber, der damals siebzehnjährige Hoferbe Christoph Isaak Philipp Heinrich Jung (V 4), folgte den weiterziehenden Preußen; als Blücherscher Husar schloß er im fernen Stolp 1798 eine zum Scheitern verurteilte Ehe mit Dorothea Christina Louise Grüning (Gröning)[177].

Damals wohnte in Zell Carl August Jung (IV 1; * Zell ca. 1730), der einzige Sohn Johann Jost Jungs (III 1); wie sein Mölsheimer Vetter und Schwager Johann Reichard Jung (IV 3) hatte auch er an der reformierten Hohen Landesschule zu Hanau studiert (immatr. 14. 12. 1750)[178]. Als von der Universität Heidelberg eingesetzter Schaffner verwaltete er die beträchtlichen Harxheimer reformierten Kirchengefälle[179]. Zu seinen Obliegenheiten gehörte die bauliche Unterhaltung der Kirche und der Friedhofsmauern in Harxheim sowie die Besoldung des Zeller Pfarrers und der beiden Schullehrer. In zweiter Ehe heiratete Jung (vor 1787, wohl in Heidelberg) Amalia Friederica Maria Dorothea Flath, die Tochter des Heidelberger Kirchenrats-Direktors und Titular-Regierungs-Rats Philipp Wilhelm Ludwig Flath (Flad, 1712–1786).

Reformierter Pfarrer in Zell war bis 1794 der 1753 in Zweibrücken geborene Johann Julius Wolfgang Bernhard Kirchhöfer (seit 1782)[180]; ihm folgte 1795 Christian Golsen (* Mannheim 10. 11. 1774, † Zell 9. 11. 1843; reformierter Pfarrer in Zell 1795 bis 1838)[181]. Der Kaltblütigkeit und Umsicht Golsens verdankte Harxheim die Verhütung von Brandstiftungen und anderen Ausschreitungen; der außerordentlich junge, erst kurz zuvor in Zell aufgezogene Pfarrer belauschte, als Bauer verkleidet, die französischen Soldaten und meldete geplante Gewaltakte rechtzeitig den auf Ordnung bedachten Offizieren[182].

Von Carl August Jung übernahm Christian Golsen 1798 die Verwaltung der Harxheimer Kirchengefälle; er rettete so für sich, für die Lehrer in Zell und Harxheim sowie für den Kirchenrechner die Besoldung in Geld und Naturalien[183]. Jung war offenbar 1798 schon leidend[184]; knapp 70jährig, starb er am 6. 8. 1799. Die Verwaltung der Harxheimer Gefälle behielt Golsen bis 1806. Um 1805 wurde er posthum zum Schwiegersohn Carl August Jungs, indem er seine – höchstens 16 Jahre alte – Tochter Amalia Carolina Augusta Jung (V 1) heiratete; diese hat ihren Gatten gewiß als väterlichen Freund und Beschützer ihrer Familie kennen und lieben gelernt.

Carl August Jung wurde nicht in der Familiengruft der Zeller reformierten Kirche – die vielleicht 1799 noch unbehobene Kriegsschäden aufwies[185] –, sondern auf dem neuen Friedhof zwischen Zell und Mölsheim beigesetzt. Hier ist sein klassizistischer,

---

168 Würth, S. 209.

169 Vgl. oben Anm. 85.

170 Würth, S. 209.

171 Julius Küchler, Die Schlacht bei Kaiserslautern am 28., 29. und 30. November 1793 ... sowie Bericht über die Gefechte bei Kaiserslautern am 23. Mai und 18.–20. September 1794, Kaiserslautern 1893, S. 23–28.

172 Würth, S. 212.

173 Julius Küchler (siehe Anm. 171), S. 29–37.

174 Vgl. Würth, S. 213.

175 Würth, S. 209–212.

176 Biundo II, Nr. 5109.

177 Scheidungsurteil Stolp 1815, siehe Beilage VII.

178 Philipp Braun, Illustris Scholae (siehe Anm. 6), S. 34, Nr. 29; die Fakultät ist nicht angegeben. Am 22. 4. 1749 war „Carolus Augustus Jung, Zellensis" als Studiosus der Theologie (!) in Heidelberg immatrikuliert worden: Gustav Toepke (siehe Anm. 102), S. 141. Von ihm heißt es am 16. 1. 1751, daß er „dermahlen zu prosequirung seiner studien sich in dem gymnasio illustri zu Hanau auffhaltet": ebd. S. 141, Anm. 4.

179 Vgl. Vogelgesang, S. 110 f.

180 Biundo II, Nr. 2670; Kirchhöfer floh vor den Franzosen: Vogelgesang, S. 112.

181 Biundo II, Nr. 1666.

182 Würth, S. 214.

183 Vogelgesang, S. 112.

184 Sofern das von Vogelgesang, S. 112 genannte Datum 1798 für die Abgabe des Schaffneramts zutrifft; näher liegt es, die Übernahme des Amtes durch Golsen nach dem Tode Jungs (1799) anzunehmen (so Böcher, S. 546 und 551).

185 Die von Vogelgesang, S. 114 f. erwähnten provisorischen Ausbesserungen (Verglasung der halb zugemauerten Fenster ohne Erneuerung des Maßwerks) und die Einfügung eines klassizistischen Portals (vgl. oben mit Anm. 62) um 1800 gingen ohne Zweifel auf die Initiative Golsens zurück.

2,15 m hoher Grabobelisk, im Zeitgeschmack von einer Urne bekrönt und mit Lorbeerkranz und gestürzter Fackel dekoriert, bis heute erhalten. Jungs Witwe, Amalia Friederica Maria Dorothea geb. Flath, starb in Zell am 9. 3. 1805. Beider Nachfahren Golsen haben als Zeller Gutsbesitzer, als pfälzische Industrielle und Juristen Bedeutendes geleistet. Was aus dem Sohn Ludwig Daniel Emilius Jung (* Zell 30. 4. 1787) geworden ist, ließ sich bisher nicht ermitteln.

Grabstein des Carl August Jung auf dem Friedhof in Zell (1799)

Betrüblich gestaltete sich die Entwicklung in Mölsheim. Am 30. 1. 1793 war die älteste Tochter Johann Reichard Jungs, Augusta Juliana Christina Jung, 21jährig an den Blattern gestorben. Seit 1794 war der Sohn Christoph Isaak Philipp Heinrich Jung (V 4) bei den preußischen Husaren. Im Hin und Her deutscher und französischer Truppendurchmärsche bot sich der Jungsche Gutshof immer wieder als Quartier der Offiziere an; an den ihm erwachsenden Kosten hat Johann Reichard Jung die Gemeinde Mölsheim nach Möglichkeit beteiligt, wie aus den unter französischer Herrschaft zusammengestellten Kriegsrechnungen (im Gemeindearchiv Mölsheim) hervorgeht[186]. Noch am 8. 1. 1795 mußten die Mölsheimer an das einquartierte Regiment Hohenlohe Heu abliefern; Bürger Reinhart erhält von der Gemeinde für eine Heulieferung 11 Gulden. Am 21. 1. 1795 erhält „Bürger Jung" vom Gericht Mölsheim „vermög schriftlicher Anweisung" für verschiedene „Frohnden" (Frondienste) – Lieferungen ins Magazin, Hand- und Spanndienste – 8 Gulden 15 Kreuzer[187]. Aber auch die Franzosen werden verpflegt: „Ferner kömmt noch hier zur Ausgabe, da die Franzosen im Spätjahr wieder biß vor Mainz vorgedrungen, so wurden an die Sauvegardeur und Vorposten, um manches Ungemach abzuwenden, welches Rechner auf seine Pflicht angegeben und auch die Wache selbsten den Gemeinde-Gliedern bekannt ist, an Wein Verausgabet 5 Ohm." Die von den Franzosen seit 1792 besetzte, im Juli 1793 wieder verlassene und seit 1794 von neuem belagerte Festung Mainz wird im Oktober 1795 durch österreichische Truppen entsetzt und befreit. Im Pfrimmtal sammeln sich zurückflutende Franzosen, verfolgt von den Österreichern, und werfen auf dem Kahlenberg Schanzen auf; am 10. 11. 1795 kommt es bei Wachenheim zu einem blutigen Gefecht, bei dem die Franzosen geschlagen werden[188]. Erst am 14. 6. 1796 ist auf dem Kahlenberg wieder eine französische Feldwache stationiert[189].

Seit 1797 schließlich liegt im Jungschen Gutshof eine ständige Einquartierung von Offizieren französischer Jägerregimenter (Chasseurs). Von den Ausgaben für diese lebenslustigen Herren erfahren wir nur, wenn die Gemeinde Mölsheim dazu mit herangezogen wird. Für einen Kapitän Gabillon vom 11. Chasseur-Regiment müssen im Jahre 1797 Sättel und Lederwerk repariert werden; gleichfalls 1797 werden auf Gemeindekosten Kaffee und Zucker, acht Pfund Ochsen- und acht Pfund Kalbfleisch „für die Herren Chasseurs Officiers ins Rath Jungen Hauß" geschafft. Am 4. 2. 1798 läßt der „Kapitän ins Herrn Rath Jungen Hauß" laut Quittung zwei Maß alten Wein kommen[190]. Daß zumeist jedoch auf die Vorräte des Jungschen Weinkellers zurückgegriffen worden sein dürfte, versteht sich von selbst.

Vermutlich 1798, im selben Jahr wie ihr Bruder Christoph Isaak Philipp Heinrich Jung (V 4), hat auch Caroline Christine Philippine Jung (V 3) gehei-

[186] Amtmann Horter (siehe Anm. 117) hat auch die Mölsheimer Kriegs- und sonstigen Gemeinderechnungen durchgesehen und seine Exzerpte dem Verfasser dankenswerterweise zur Verfügung gestellt.

[187] Da die Rechnungen in der Franzosenzeit zusammengestellt wurden, ist aus dem kurpfälzischen Rat der „Bürger" Jung geworden.

[188] Würth, S. 215–217.

[189] Würth, S. 217.

[190] Alle Angaben nach den Gemeinderechnungen im Archiv der Bürgermeisterei Mölsheim; nach Exzerpten von Lothar Horter (siehe Anm. 186).

ratet. Ihre Wahl fiel auf einen der flotten Gäste im Hause ihres Vaters, auf den Lieutenant bei dem 8. Französischen Regiment Jäger zu Pferde Jakob Anton Philipp Goujon la Roche (* Niort a. d. Sèvre 1764, † Mölsheim 1. 3. 1814).
Damit ist Caroline Jung auf die Seite der neuen Machthaber getreten; ihr Bruder gilt als Landesfeind und, da Mölsheim seit 1798 auch de jure zu Frankreich gehört, als Hochverräter. Johann Reichard Jung hat die Wahl seiner Tochter anscheinend gutgeheißen, denn er wohnt mit ihr und dem französischen Schwiegersohn weiterhin im Jungschen Gutshof an der Hauptstraße, ist auch der Namens- und Taufpate des ältesten Sohnes, Johann Reichard Goujon (* Mölsheim 7. 12. 1800, getauft 11. 12. 1800: Ref. KB Mölsheim).
Noch einmal erleben Herrenhaus, Park und Gartenhaus Feste mit Gesang und Umtrunk, doch es sind Soldatenlieder, die jetzt hier erschallen, und der Wein stammt aus unbezahlt bleibenden Requisitionen[191]. Als die Franzosen durch die Befreiungskriege (Erster Pariser Friede: 30. 5. 1814) zum Abzug gezwungen werden und Mölsheim mit der ehemaligen Nordpfalz dem jungen Großherzogtum Hessen zugeschlagen wird (Juni/Juli 1816), ist das Gut durch Einquartierung und Mißwirtschaft so heruntergekommen, daß es nach dem Tode des Lieutenants Goujon (1. 3. 1814) pachtweise, nach dem Tode des Rats Jung (19. 6. 1817) schließlich durch Verkauf im Spätjahr 1818 an den 1785 auf dem Heuerhof bei Albisheim geborenen Landwirt Johannes Göhring übergeht[192].

12. Abgesang: Christoph Isaak Philipp Heinrich Jung, Mölsheim 1807–1848 (dazu Beilagen VII–IX)

Am Schluß unserer Untersuchung soll die Gestalt eines Mannes stehen, der in das Räderwerk der politischen Umwälzungen geraten und dessen Schicksal der Grund dafür ist, daß die Nachfahren einer jahrhundertelang blühenden Beamtendynastie in Armut und Bedeutungslosigkeit versanken: Christoph Isaak Philipp Heinrich Jung (V 4).
Einziger Sohn des kurpfälzischen Rats Johann Reichard Jung (IV 3) und seiner Base Maria Andrina (IV 2), floh er 17jährig vor den Franzosen und wurde preußischer Husar. In Stolp ehelichte er 1798 Dorothea Christina Louise Grüning, vermutlich eine Nachkommin des Stolper Notars und Senators Johann Gröning (um 1600)[193]. Das Unglück wollte es, daß Jung 1806, nach schwerer Beinverwundung, in die Kriegsgefangenschaft der Franzosen geriet, die ihn am 23. 5. 1807 aus dem Lazarett entließen, nach Mölsheim abschoben und dort unter Polizeiaufsicht stellten.
Hier findet er den väterlichen Gutshof in den Händen seines französischen Schwagers, so daß infolge der veränderten Verhältnisse an eine Übernahme nicht zu denken ist. Ihm wird nur ein Pflichtteil an Äckern überlassen, die der 30jährige Invalide mühsam selbst bewirtschaften muß. Als im Jahre 1808 Jungs Gattin mit den drei Kindern in Mölsheim eintrifft, empfängt sie nicht ein wohlsituierter Gutsbesitzer, sondern ein verbitterter „Ackersmann" in ärmlichen Verhältnissen, der immer mehr dem Trunke verfällt und auch vor Tätlichkeiten nicht zurückschreckt.
Im Frühjahr 1810 kehrt Dorothea Christina Louise Jung enttäuscht nach Stolp zurück; der Sohn Franz Heinrich Karl (* Stolp 1801) bleibt bei seinem Vater in Mölsheim. Ihre am 2. 3. 1812 in Speyer eingereichte Scheidungsklage wird von den Franzosen als „mit denen Vorschriften des Napoleonschen Gesetzbuchs nicht übereinstimmend" abgewiesen. Erst nach dem Sturz der französischen Herrschaft, am 21. 11. 1815, verfügt das Königlich-Preußische Stadtgericht Stolp die Scheidung (siehe Beilage VII); der in Stolp als Beweismittel für erduldete Mißhandlung vorgelegte Brief von Jungs „Bruder" stammte von Franz Simon (V 2), derzeitigem reformiertem Pfarrer in Haßloch.
Noch vor Ergehen des Scheidungsurteils war der abgedankte Husar eine neuerliche Liebesbindung eingegangen: Mit der (katholischen!) Taglöhnerstochter Maria Elisabeth Höh(n)lein (Haenlein) lebte er seit 1810 in wilder Ehe, bis ihm der Tod seines standesbewußten Vaters († Mölsheim 19. 6. 1817) nach kurzer Trauerzeit die Eheschließung und Legitimierung der vier unehelichen Kinder ermöglichte (∞ Mölsheim 21. 3. 1818). Im Jahre 1828 erbaute er sich in der Oberen Höllengasse, unterhalb des alten Gutshofs, ein bescheidenes, eingeschossiges Haus, dessen Portalsturz die Namen der Eheleute (Heinrich Jung – Elisabeth Jung) und das Baujahr verzeichnet. Aus der 1818 im nunmehr rheinhessischen Mölsheim geschlossenen Ehe stammen noch

---

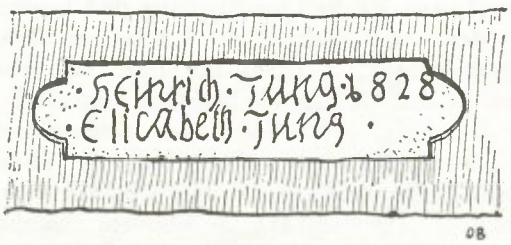
[191] Vgl. Gemeinderechnungen Mölsheim.

[192] Johannes Göhring (Gehring) ist der Sohn des Ackersmanns Friedrich Wilhelm Göhring auf Heuerhof bei Albisheim und der Katharina geb. Breidenbach; er stirbt 81jährig in Mölsheim am 7. 4. 1866. Das 1817 angelegte Brand-Kataster der Gemeinde Mölsheim („Anschlag der Häuser und Gebäude in Mölsheim") nennt als Besitzerin des Jungschen Gutshofs noch „Goujon Wittib"; von anderer Hand wurde (wohl 1821) hinzugesetzt: „modo Johannes Gehring". Die Hofreite umfaßt (Versicherungswert jeweils in Klammern) im Jahre 1817 ein zweistöckiges Wohnhaus (1200 fl.), Scheuer, Stall und Schweinestall (500 fl.), einen zweistöckigen Nebenbau (wohl Gesindewohnungen; 350 fl.), Schweineställe (60 fl.) und Gartenhaus (150 fl.).

[193] Freundliche Auskunft von Dr. Herbert Spruth, Berlin-Lichterfelde. Die einzelnen Daten des Lebenslaufs von Christoph Isaak Philipp Heinrich Jung stammen aus dem Stolper Scheidungsurteil von 1815 (Beilage VII).

einmal fünf Kinder. Sie sowohl wie auch der Sohn aus erster Ehe, der bei der Scheidung dem Vater zugesprochen worden war, vermochten die gesellschaftliche Höhe der Vorfahren auch nicht annähernd mehr zu erreichen, sondern verloren sich im Stande der Taglöhner und Landarbeiter. Christoph Isaak Philipp Heinrich Jung starb am 3. 4. 1848 in Mölsheim im Alter von nicht ganz 71 Jahren.

Nachdem der elterliche Hof auch für die Witwe Caroline Goujon (V 3) verschlossen war, zog sie ins nahe Worms, wo sie am 13. 2. 1819 das Bürgerrecht erhielt[194]; mit ihren Kindern Henriette (* Breda/Holland 1806) und Georg Adolf (* Mölsheim 25. 7. 1808)[195] wohnte sie zur Miete in der Wormser Zwerchgasse (D 27), der heutigen Römerstraße[196]. Die 45jährige kränkelte und hatte wirtschaftliche Sorgen. Am 27. 7. 1819 schreibt sie einen Brief an Göhring nach Mölsheim, der ihr 100 Gulden schuldet (Beilage VIII); sie bittet um Zahlung des Geldes, das sie einem Wormser Gläubiger erstatten muß[197]. Göhring soll den Betrag ihrem Bruder Heinrich, der anscheinend nicht als besonders vertrauenswürdig gilt, gleichwohl – „auf mein Risico" – für Mme. Goujon aushändigen. Das gemeinsame Unglück hat die Geschwister offenbar einander wieder nähergebracht. Caroline Goujon ist nicht in Worms gestorben, sondern vermutlich 1821 aus Worms weggezogen, vielleicht in die französische Heimat ihres Gatten oder zu ihrem 21jährigen Sohn Johann Reichard Goujon[198].



Türsturz des Jungschen Hauses in der Oberen Höllengasse in Mölsheim

Die Liquidation der Kurpfalz hat die Existenzgrundlage der Beamtenfamilie Jung zerstört. Persönliches Unglück und menschliche Fehlentscheidungen haben den Untergang des Mölsheimer Zweigs vollkommen gemacht[199]; möglicherweise waren durch den hochgradigen Ahnenschwund bei Christoph Isaak Philipp Heinrich Jung und seinen Schwestern Lebensfähigkeit, Intelligenz und Widerstandskraft herabgesetzt. Schwerer aber dürften die unglücklichen Verhältnisse in Familie (Tod der Mutter!) und Poli-

[194] Beschlüsse des Oberbürgermeisteramtes der Stadt Worms 1818–1834, S. 26, § 29 (Stadtarchiv Worms).

[195] Ein Sohn Alexius Goujon, * Thionville Januar 1802, war am 18. 1. 1804 in Mölsheim gestorben; über das Schicksal des ältesten Sohnes, Johann Reichard Goujon, * Mölsheim 7. 12. 1800, ist nichts bekannt.

[196] Hausbesitzer ist nach dem Einwohner-Verzeichnis der Stadt Worms 1820, Littera D, Gabriel Racket; er heißt im gedruckten Verzeichnis der Haus-Eigenthümer der Stadt Worms, Worms 1824, S. 12 (D 27) Gabriel Rahke. Beide Verzeichnisse befinden sich im Wormser Stadtarchiv; für freundliche Beratung und Unterstützung danke ich Herrn Archivrat Fritz Reuter, Worms.

[197] Der Brief blieb, zusammen mit alten Familienpapieren, Rechnungen und Quittungen, im Hause Göhring in Mölsheim erhalten.

[198] Im handschriftlichen „Einwohner-Verzeichnis" der Stadt Worms von 1822 ist sie unter D 27 nicht mehr eingetragen.

[199] Dagegen hat sich, mit einem interessanten und prominenten Konnubium (Adel, Gelehrte, Künstler), der Hanau-Mainzer Zweig der Familie Jung bis zur Gegenwart auf ungefährdeter Höhe gehalten: Erich Jung d. Ä. und Erich Jung d. J. (siehe Anm. 2). Unter den Nachfahren von Johann Reichard Jungs (IV 3) Bruder Carl Ludwig Jung (* Eckelsheim 12. 6. 1733, † Kreuznach 16. 1. 1777) befand sich immerhin ein Professor Jung in Breslau (frdl. Hinweis von Herrn Paul Anheuser, Bad Kreuznach). – Ein Sohn Christoph Isaak Philipp Heinrich Jungs (V 4) aus dessen zweiter Ehe, Johann Heinrich Jung (* Mölsheim 23. 2. 1821), versteigerte um 1890 den noch verbliebenen Grundbesitz und zog als „Handarbeiter" mit seiner Frau Katharina geb. Bohlander nach Worms, wo er, mittellos, unauffällig und fünf Jahre nach seiner Gattin, am 26. 6. 1900 gestorben ist. Sein Enkel Georg Jung, * Mölsheim 11. 9. 1892, hätte vielleicht den Mannesstamm der Familie zu neuem Glanz geführt. Hochbegabt und gefördert vom evang. Pfarrer in Wachenheim, erhielt er eine Ausbildung als Missionar und sollte 1914 in der Mölsheimer Kirche ausgesandt werden; er fiel, noch ledig, am 25. 3. 1915 auf der Lorettohöhe (frdl. Hinweis von Amtmann Lothar Horter, Mehlingen bei Kaiserslautern). Ein anderer Enkel Johann Heinrich Jungs ist Georg Bauscher (* Zell 1. 9. 1899), Hauptlehrer a. D. in Rohrbach bei Landau (vgl. Anm. 161). – Mit Ausnahme der Glieder der Familie Golsen (zu V 1) – vgl. etwa Franz Weiß – Wilhelm Kuby, Die malerische und romantische Rheinpfalz, 3. Aufl. Neustadt a. d. Haardt o. J. (1856), S. 221 und Vogelgesang, S. 114–116 – standen auch die Vettern des Husaren und ihre Nachkommen unter keinem günstigen Stern. Franz Simons (V 2) Sohn Johann Jakob Simon, * Haßloch 9. 9. 1824, Theologe wie seine Vorfahren, mußte 1853 aus dem Kirchendienst der Pfalz ausscheiden (Biundo II, Nr. 5113); er gehörte offenbar zu den Opfern der bayrisch-pfälzischen Reaktion nach Hambacher Fest (1832) und Frankfurter Nationalversammlung (1848/49). Johann Philipp Lepique (zu III 3), als Sohn des kurpfälzischen Administrationskollektors Carl Philipp Lepique (= Böcher, Stammtafel nach S. 552, Nr. D 11) am 16. 9. 1776 in Alzey geboren (freundliche Auskunft von Schulrat a. D. Dr. Eduard Berlet, Alzey), reformierter Pfarrer in Erlangen und Mannheim, starb schon mit 39 Jahren am 17. 12. 1815 in Mannheim; er war seinerzeit als Kanzelredner, wissenschaftlicher Schriftsteller und romantischer Literat gleichermaßen hochgeschätzt, ist aber längst vergessen (freundlicher Hinweis meines Mainzer Kollegen Prof. Dr. Dr. h. c. Gustav Adolf Benrath). Sein Neffe August Lepique, zuletzt Pfarrer in Heisenheim, wanderte 34jährig nach Amerika aus (1850), ohne Zweifel gleichfalls als verfolgter Demokrat und Liberaler (Prof. Benrath Mainz; siehe auch: Heinrich Neu, Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens von der Reformation bis zur Gegenwart [Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der evang. Landeskirche Badens 13], II, Lahr 1939, S. 461).

Beilage I:

Kurze genealogische Übersicht
Jung – Lepique – Follenius

I

1 Johann Alexander Jung
Pfalz-zweibrückischer Stadtschreiber, dann Schaffner und Oberschultheiß in Sobernheim
* Hanau (?) ~ 1630
† (ubi?) 1672/73

∞ Sobernheim 1658
Maria (Anna) Margaretha Bettinger

2 Johann Nikolaus Bickes
Bäcker in Neustadt/H.

∞ ~ 1665
Maria Catharina N.

3 Heinrich Wilhelm Follenius
Luth. Pfarrer in Eppstein, dann in Kronberg, zuletzt in Echzell
* Allmenrod 1636
immatr. Gießen 1656
† Echzell 1680

∞ Eppstein 1659
Elisabeth Helffmann

II

1 Johann Reichard Jung d. Ä.
Faut und Kollektor der Universität Heidelberg für Zell und Daimbach; in Zell
* Sobernheim 1672
† Zell 1734

∞ Kaub 1693
Maria Elisabetha Welcker

2 Johann Jacob Lepique
Ref. Schulmeister in Laumersheim, dann fürstbischöflich-wormsischer Oberschultheiß in Laumersheim
* Neustadt/H. ~ 1670
† Laumersheim nach 1739

3 Johann Justus Follenius
Luth. Pfarrer in Niederkirchen, dann in Zweibrücken
* Kronberg 1672
immatr. Gießen 1691
† Zweibrücken 1725

∞ ~ 1700
Anna Esther Böhmer

III

1 Johann Jost (Justus) Jung
Faut und Kollektor der Universität Heidelberg für Zell; in Zell
* ~ 1695
† Zell zw. 1771 und 1783

∞ ~ 1720
Catharina Magdalena Enders (Endters)

2 Johann Alexander Jung
Kollektor der Universität Heidelberg für Daimbach; in Eckelsheim, dann in Mölsheim
* 1700
† Mölsheim 1754

∞ I. Heidelberg 1725
Susanna Buschberger

3 Susanna Margaretha Lepique
* Laumersheim ~ 1710
† nach 1758

∞ II. Mölsheim 1739

4 Johann Philipp Follenius
Pfalz-zweibrückischer Schaffner und Oberschultheiß in Mölsheim
* Niederkirchen 1700
immatr. Straßburg 1718
† Mölsheim 1735

∞ I. Mölsheim 1731

IV

1 Carl August Jung
Schaffner der ref. Kirchengefälle Harxheim; in Zell
* Zell ~ 1730
immatr. Heidelberg 1749
immatr. Hanau 1750
† Zell 1799

∞ II. vor 1787
Amalia Friederica Maria Dorothea Flath

2 Maria Andrina Jung
* Zell 1736
† Mölsheim 1785

∞ I. Zell ~ 1757
Christoph Wilh. Simon, ref. Pfr. in Einselthum

3 Johann Reichard Jung d. J.
Gutsbesitzer und kurpfälzischer Tit.-Rat in Mölsheim
* Eckelsheim 1729
immatr. Hanau 1749
† Mölsheim 1817

∞ II. Zell ~ 1765

4 Dorothea Philippina Jung
* Eckelsheim 1740

∞ ~ 1760 Heinrich Carl Schimper, Pfalz-zweibrückischer Schaffner in Mölsheim, dann Stadtschultheiß in Zweibrücken

5 Philipp Franz Jung
* Eckelsheim 1741
immatr. Heidelberg 1758
immatr. Marburg 1759

6 Anna Philippina Follenius
* Mölsheim 1731
† Mölsheim 1732

7 Philippina Josepha Follenius
* Mölsheim 1733
† Mölsheim 1734

V

1 Amalia Carolina Augusta Jung
* Zell 1789
† Zell 1845

∞ Zell ~ 1805
Christian Golsen, ref. Pfr. in Zell

2 Franz Simon
Ref. Pfarrer in Dexheim, dann in Haßloch
* Einselthum 1761
immatr. Heidelberg 1777
† Haßloch 1829

∞ Mannheim 1816
Anna Christina Paniel

3 Caroline Christine Philippine Jung
* Mölsheim 1774
† (ubi?) nach 1820

∞ ~ 1798
Jakob Anton Philipp Goujon la Roche, Lieutenant bei dem 8. Französ. Regiment Jäger zu Pferde

4 Christoph Isaak Philipp Hch. Jung
Preußischer Husar in Stolp (Pommern), dann Ackersmann und Taglöhner in Mölsheim
* Mölsheim 1777
† Mölsheim 1848

∞ I. Stolp 1798
Dorothea Christina Louise Grüning (Gröning)
∞ II. Mölsheim 1818
Maria Elisabeth Höh(n)lein (Haenlein)

5 Carl Friedrich Schimper
* Mölsheim 1768

6 Franz Philipp Wilhelm Anton Schimper
* Mölsheim 1769

tik gewogen haben; sie trieben offenbar den unbesonnenen Stammhalter zum Militär und damit in den Anfang vom Ende. Dieses Ende einer führenden Familie des Landes resultiert aus der Zerstörung der sie bergenden sozialen Bedingungen; daran konnte auch die glänzende Vorfahrenschar der Geschwister Jung nichts mehr ändern. Beider Ahnentafel, in Listenform zusammengestellt (Beilage IX), bildet den Abschluß der vorliegenden Abhandlung; sie ist ein charakteristisches Beispiel für das geschlossene Konnubium einer akademischen südwestdeutschen Führungsschicht vor dem Untergang des alten Reichs [200].

[200] Die Ahnentafel ist im einzelnen noch lückenhaft und in den älteren Generationen naturgemäß teilweise hypothetisch, was durch vorgesetzte Fragezeichen gekennzeichnet wurde. Ihre Zusammenstellung war nur möglich durch Hinweise und Auskünfte der folgenden Damen und Herren, denen auch an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt wird: Paul Anheuser, Bad Kreuznach; Prof. Dr. Fritz Arens, Mainz; Dr. Karl Heinz Armknecht, Worms; Rupprecht Bettinger, Bad Salzuflen; Prof. Dr. Georg Biundo, Roxheim; Dr. Gunter Cnyrim, Worms; Lothar Horter, Mehlingen bei Kaiserslautern; Dr. Walter von Hueck, Deutsches Adelsarchiv Marburg; † Dr. Erich Jung, Mainz; Dr. Rolf Kilian, Worms; Sieghart Frhr. von Pawel-Rammingen, Bonn (mit handschr. Familienchronik des Emil Frhr. v. Pawel-Rammingen); Dr. Otto Sartorius, Neustadt-Mußbach; Dr. Herbert Spruth, Berlin-Lichterfelde; Brigitte Strehlke, Kassel. An benutzter Literatur sei genannt: Johann Maximilian Humbracht, Die höchste Zierde Teutsch-Landes Und Vortrefflichkeit des Deutschen Adels . . ., Franckfurt am Mayn 1707; J. Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch, 2. Aufl., Bd. VI, 1. Abtheilung (Abgestorbener Bayerischer Adel, bearb. von Gust. A. Seyler), 3. Teil, Nürnberg 1911; Dasselbe, 12. Abtheilung (Der abgestorbene Adel der Sächsischen Herzogthümer, bearb. von G. A. v. Mülverstedt), Nürnberg 1907; Ernst Heinrich Kneschke, Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon VII, Nachdruck Leipzig 1930; Sophie Reidemeister, Genealogien Braunschweiger Patrizier- und Ratsgeschlechter, hg. von Werner Spieß (Werkstücke aus Museum, Archiv und Bibliothek der Stadt Braunschweig 12), Braunschweig 1948; Hans-Lothar Frhr. von Gemmingen-Hornberg, Ahnenliste Georg Wilhelm Scipio (1790–1847) und Katharina geb. Wannemann (1794–1872), Vorabdruck aus: Ahnen und Enkel I, Glücksburg 1957.

Die Klischees zu den Textabbildungen stellte die Wormser Zeitung zur Verfügung.

Beilage II: Grabstein der Maria Elisabetha Jung geb. Welcker in Zell (gest. 28. 2. 1735)

Auf dem vertieften Spiegel der Platte:

IN DIESER
KRVFFT RVHET
FRAV MARIA
ELISABETHA
IVNGIN DES
WEILAND EDLEN HERR
REICHARD IVNGEN
GEWESENEN
FAVTHEN VND COLLECTORIS
IM ZELLER THAL
EHELIEBSTE
EINE GEBOHRNE WELCKERIN
EINE MVTTER VON 7 SOEHN
VND 5 TOECHTER
DAVON 4 SÖHN VND 1 TOCHTER
NOCH IM LEBEN
GEBOHREN
ZV CAVB 1676 D 5. NOVEMBR
VERHEVRATHET
ANNO 1693 D 13. AVGVSTI
GESTORBEN
DEN 28. FEBRVARII 1735
IHRES ALTERS 58 IAHR
3 MONATH 3 WOCHEN
LEICHTEXT
HIOB A. 30.
V. 30.

Auf dem erhöhten Rand:
Nach meinem Manne starb ich hier.
Im Leben war ich seine Zier.
Im Todt ruh ich an seiner seit.
Mein seel ist in der Ewigkeit.
Nun ist die Reih an euch ihr Kindt.
Lebt daß ihr auch bey Gott Ruh findt.

Beilage III: Grabstein der Catharina Magdalena Jung geb. Enders in Zell (gest. 28. 1. 1755)

Auf dem vertieften Spiegel der Platte:
IN DIESER
KRUFFT RUHET
DES HOCHEDLEN
HERRN IOHANN
IOST IUNG VON EINER
HOCHLOEBLICHEN VNIUER-
SITAET HEIDELBERG HOCH-
VERORDNETEN COLLEC-
TORIS DES ZELLERTHALS
GEWESENE EHELIEBSTE
FRAU
CATHARINA MAGDALENA
IUNGIN
GEBOHRNE ENDERIN
EINE MUTER
VON IV KINDER I SOHN UND
III TOECHTER
IST IM FÜRSTENTHUM BRAUN-
FELS ZU WILWERSHEIM

ANNO M.DC.XCIII. D. IV. NOV.
GEBOHREN.
GESTORBEN
ANNO M.DCC.LV. D. XXIIX. IAN.
ALSO ALT WORDEN
61 IAHR 2 MON.
3 WOCH. 2 TAG.
LEICHEN-TEXT
HIOB XIX.
V. 25.

Auf dem erhöhten Rand:
SO RUHE NUN IN DEINER KRUFT
BIS DEIN ERLÖSER JESUS RUFT
STEH AUF GEH EIN ZU DEINER FREUD
DIE DA VON MIR DIR IST BEREIT

Beilage IV: Grabstein des Nikolaus Braun in Mölsheim (gest. 14. 1. 1730)

Auf dem erhöhten Rand der Platte:
NICOLAVS BRAVNIVS 36 IAHR
LANG GEWESENER REFER.M.(sic!)D.PFARRER
ALLHIER
(im Boden; etwa: gestorben . . .)
1730 D.14.IANVARI SEINES AL. 68 IAHR
3 MONATH 14 TAGE

Auf dem vertieften Spiegel:
IN MEINEM PREDIGT
AMPT / HAB ICH EVR
BVS VERMAHNT /
DEN HIMMELS WEG
GEZEIGT / DEN IESVS
HAT GEBAHNT /
WEIL ICH NVN HAB
ERLANGT / DIE SANFT VND
EWIG RVH /
RVF ICH AVS DIESER
KRVFT / DIR LIBER LESER
ZV /
THV BVS GLAVB WANDLE
STETS / IN WAHRER
HEILICHKEIT /
VND FOLG AVF DISEN
WEG / MIR NACH
ZVR EWIGKEIT

Beilage V: Grabstein des Johann Philipp Follenius in Mölsheim (gest. 17. 3. 1735)

Text:
1 SISTE . . . . . DVM VIATOR
2 ET
3 QVI SVB . . . . . SIDERE CONDITVS
4 IACEAT LEGE
5 . . . . . TVMVLO
6 VIR PRAENOBILIS
7 D(O)M(I)N(VS) IOANNES PHILIPPVS FOLLENIUS
8 SERENISSIMI BIPONTINORVM DVCIS
9 IN DIOECESI MOELHEIMENSI . . . . PRAEFECTVS
10 ET
11 BONORVM MOELSHEIMENS(IVM) ECCLESIASTICORVM CVRATOR
12 DIGNISSIMVS MERITISSIMVS
13 NATVS IS FVIT
14 DIEM VERO VITAE SVPREMVM ABIIT D XVII MARTII
15 MDCCXXXV
16 CVI . . . . . EXSPECTANT
17 REDVCES CORPORIS INDVVIAS
18 CVM TVBA PER DENSAS SONITVM DABIT MORTIS AEDES
19 ET DABIT INSVETOS BVCCINA SERA SONOS

Übersetzung:
1 Beib doch . . . stehen, Wanderer,
2 Und lies,
3 Wer, unter (ungünstigem) Stern beigesetzt,
4 Ruht
5 (unter diesem) Grabmal:
6 Ein vorzüglich berühmter Mann,
7 Herr Johann Philipp Follenius,
8 Des durchlauchtigsten Herzogs von Zweibrücken
9 Oberschultheiß im Distrikt Mölsheim
10 Und
11 Der Mölsheimer Kirchengüter Schaffner,
12 Außerordentlich würdig und verdient.
13 Er war geboren
14 Am letzten Tag aber seines Lebens schied er ab, am 17. März
15 1735.
16 Ihm . . . . . erwarten.
17 Du wirst ihm zurückgeben seines Leibes Kleider,
18 Wenn die Posaune ihren Schall durch die dichtgedrängten Wohnungen des Todes ertönen läßt
19 Und die Trompete des Weltenabends ungewohnte Klänge von sich gibt.

Beilage VI: Zwei Mölsheimer Taufeinträge Schimper (Ref. KB)

1.) Carl Friedrich Schimper (geb. 6. 5. 1768)
1768 d. 6. Maii wurde dem hießigen Pfalzzweibrükkischen Herrn Schaffner, Herrn Carl Schimper, und Frau Dorotheen, deßen Frau Eheliebsten ein junger Sohn gebohren, und d. 9. ejusdem getaufft. Die hohe Taufzeugen sind:

1. Herr Friedrich Freiherr von La Roche Edler Herr zu Starckenfels, Sr. K. Majestät in Preußen Obristwachtmeister.

2. Herr Wilhelm Freiherr von Botzheim, Sr. K. Majestät in Preußen wirklicher geheimder und Ritter-Rath.
3. Herr Carl Freiherr von Gagern, Königl. Frantzösischer Hauptmann, und Hochfürstl. Pfalzzweibr. Cammer-Herr, und
4. Herr Friedrich Freiherr von Botzheim, Churpfälzischer Regierungs-Rath.

Des Kindes Nahme ist Carl Friedrich.

2.) *Franz Philipp Wilhelm Anton Schimper (geb. 22. 3. 1769)*

1769 d. 22. Merz wurde Herrn Carl Schimper, Pfalzzweibrückischem Herrn Schaffner, und deßen Frau Eheliebsten Dorothea ein junger Sohn gebohren, und d. 28. ejusdem getaufft nahmens Franciscus Philipp Wilhelm Anton. Die Herren Gevattern sind die sämmtliche zum Austausch des Orths Mölsheim gnädigst verordnete Churpfälzische und Herzoglich Pfalzzweibrückische hier anwesende Herren Commissarii, als

1. Herr Franciscus Blaeser, Churpfälzischer Herr Regierungs-Rath.
2. Herr Philipp Jacob Licht (?), Herzoglich Pfalzzweibrückischer Herr Regierungs-Rath.
3. Herr Wilhelm Wernher, Herzoglich Pfalzzweibrückischer Herr Cammer-Rath.
4. Herr Anton Lamin, Churpfälzischer Herr Hofcammer-Revisor.
5. Herr Philipp Engelbach, Herzoglich Pfalzzweibrückischer Herr Cammer-Secretarius.

Beilage VII: Scheidungsurteil gegen „Philipp Heinrich Jung zu Moelsheim" (Stolp 21. 11. 1815) nach Abschrift im Gemeindearchiv Mölsheim

In Sachen der Louise Grüning hieselbst Klägerin wider ihren Ehemann, den ehemaligen Husar itzigen Ackersmann Philipp Heinrich Jung zu Moelsheim im Canton Speier, Beklagter wegen Trennung der Ehe, erkennt das Königliche Preußische Stadtgericht, daß die zwischen beiden Theilen bisher bestandene Ehe, wie hiermit geschiehet, zu trennen, jedem eine andere Heyrath in unverbotenen Graden nachzulaßen, ein Übergewicht der Schuld Keinem zur Last zu legen und daher jeder derer Gatten berechtigt, sein in die Ehe gebrachtes oder während derselben durch Erbschaften, Vermächtniße, Geschenke oder bloße Glücksfälle erlangtes Vermögen zurückzunehmen, das übrige aber unter beide gleich zu vertheilen, der 15jährige Sohn Franz dem Vater, die 13jährige Tochter Caroline sowie die 10jährige Wilhelmine aber der Mutter zur Erziehung zu überlaßen, und der Beklagte schuldig, auf jede der Töchter monathlich Einen Thaler preuß. Courant seit dem 1ten July 1810 bis dahin, daß jede das 14te Jahr zurückgelegt hat, an die Mutter zu vergütigen und die Kosten des Prozeßes, welche mit Einschluß der Stempelgelder von 5 thlr 16 gr auf 9 rthlr 11 gr 8 pf festgesetzt werden, beiden zur Hälfte zu Last zu legen.

Gründe.

Die Klägerin, 35 Jahre alt und lutherischer Religion, und der Beklagte, von gleichem Alter und reformiertem Glaubens-Bekenntniß, haben vor 17 Jahren hieselbst die Ehe vollzogen, aus welcher die 3 genannten Kinder am Leben sind. Nach dem hießigen Provinzialgesetz haben sie in Güter-Gemeinschaft gelebt. Der Beklagte gerieth im Jahr 1806 als damaliger Husar im von Blücherschen Regiment durch einen Beinbruch in französische Lazarethe, wurde am 23. May 1807 aus selbiger in seine Heimath geschickt und zu Moelsheim unter Aufsicht der Polizey gestellt. Die Klägerin folgte ihm im Jahre 1808 mit denen 3 Kindern dorthin nach, hielt sich bis zum Frühjahr des Jahres 1810 bei ihm auf, und kehrte mit denen beiden Töchtern hieher zurück, will auch so wenig dem Mann als dieser ihr folgen.

Sie klagte schon am 2ten Maerz 1812 auf Trennung der Ehe bei des Beklagten Behörde, welche jedoch die Klage, als mit denen Vorschriften des Napoleonschen Gesetzbuchs nicht übereinstimmend, zurückwieß, weshalb sie solche bei dem Stadtgericht eingebracht hat, deßen Gerichtsstand in dießer Sache auch nach § 129 Tit 2 der Prozeß-Ordnung also competend begründet ist.

Wenn nun gleich der Beklagte den zur Beantwortung der Klage und Instruction der Sache angestandenen Termin am 8ten May d. J. weder selbst noch durch einen Bevollmächtigten abgewartet hat, so hat er doch in einem von dem bürgermeisterlichen Amt zu Moelsheim beglaubigten Aufsatz vom 14ten April die Trennung der Ehe ebenfalls bewilligt. Es ist daher selbige erkannt, weil einestheils der Beklagte durch Atteste nachgewiesen hat, daß er nicht wegen begangener Verbrechen sich aus denen preußischen Staaten entfernt hat, anderntheils die Klägerin, welche nach § 679 Tit 1 Ziff. 2 des Landrechts ihm zu folgen verpflichtet war, nicht bei ihm geblieben ist, sondern sich nach zweyjährigem Aufenthalt von ihm wieder entfernt hat und auch nicht zurückkehren will. Hiedurch würde nun freilich ein Übergewicht der Schuld auf sie übergehen; sie hat aber durch einen Brief des Bruders des Beklagten früher nachgewiesen, daß Mißhandlungen und ein liederlicher Lebenswandel des Beklagten ihren Entschluß herbeigeführt haben, und wenn gleich die dem Beklagten gemachten Beschuldigungen nicht vollständig erwießen sind, so ist doch jener Nachweis hinreichend, ihren Endschluß zu rechtfertigen.

Die Bestimmungen des Erkenntnißes in Hinsicht der Vermögens-Auseinandersetzungen und der Erziehung der Kinder konnten daher nicht anders erfol-

gen und gründen sich erstere auf den § 755 Tit 1 Ziff. 2 des Landrechts, so wie letztere auf den § 103 Tit 2 Ziff. 2 deßelben, so wie die Compensation der Kosten aus der Entscheidung in der Hauptsache von selbst folgt.

Stolp, den 21ten November 1815
Königl. Preuß. Stadt-Gericht

Publicirt Stolp den 22ten November 1815 nach dem besonders abgehaltenen Protocoll.

Beilage VIII: Brief der Caroline Goujon (Worms 27. 7. 1819)

Herrn Göhring wohnhaft in Mölsheim
Worms d. 27ten July 1819

Herr Göhring

Da ich schon beynahe 14 Tage mit meinem Mädgen krank bin, und heute wiederum zum ersten Mahl ausgegangen, ich mich aber noch zu schwach finde, um den Weg bey Herr Göhring zu machen, so wollte ihn bitten, die mir versprochenen 100 fl. nebst dem Act biß Freitag auf mein Risico meinem Bruder mit zu geben, allwo ich es ihm Selbst in den Act nach der Ordnung quitiere. Weil er so wenig Zutrauen zu meinen Geschwister heget, hat Herr Göhring auch so wenig zu mir und will mir den Act nebst Geld nicht anvertrauen, so halte er den Act und ich werde Ihm eine sichere Quitung ertheilen. Ich komme in 4 Wochen gewiß Selbst, alsdann werde es Selbst ihm in den Act quidieren. Ich würde Ihn nicht mit dißer Forderung belästigen, wenn ich nicht die 100 fl. bey jemand hie geliehen auf Conticion (= condition), in 10 höchstens 14 Tage wieder mit Guten Zinßen zurück zu zahlen. Also muß ich hie Wort halten, dann dißes Gelt mußte bestimmt auf den 17ten July an seinem Ort eintreffen; wenn man heute zu Tag etwas gewinnen will, darf man nicht saumselig sein, und das Wort muß ein Mann machen. Ich hoffe daher, Herr Göhring wird mir die Gefälligkeit erzeigen und mir das Verlangte auf mein barolt'honneur (= parole d'honneur) überschücken, wofür ich stehe, Ihm das Schriftliche richtig in Seine Hände zu liefern, wofern aber nicht, so opfer ich ehr meine Gesundheit als in dem Augenblick keinen Rechtschaffenen zu machen. Übrügens wünsche Ihm nebst Frau Göhring recht wohl zu leben und bin deßen bereitwillige Freundin

Unter schönster Begrüßung
Caroline Goujon.

Beilage IX: Ahnenliste Christoph Isaak Philipp Heinrich Jung

1 a *Jung*, Christoph Isaak Philipp Heinrich, * Mölsheim 12. 5. 1777, † Mölsheim 3. 4. 1848; bis 1806 preußischer Husar unter Blücher, aus französischer Kriegsgefangenschaft entlassen nach Mölsheim 23. 5. 1807, dann Bürger und Ackersmann zu Mölsheim; ∞ I. Stolp 1798 (○|○ Stolp 21. 11. 1815) Dorothea Christine Louise Grüning (Gröning); ∞ II. Mölsheim 21. 3. 1818 Maria Elisabeth Höh(n)lein (Haenlein)

1 b *Jung*, Caroline Christine Philippine, * Mölsheim 24. 5. 1774, † ... nach 1820; erhält als Witwe das Wormser Bürgerrecht 13. 2. 1819; ∞ ... um 1798 Jakob Anton Philipp Goujon la Roche, Lieutenant bei dem 8. Französischen Regiment Jäger zu Pferde

I. Ahnengeneration

2 *Jung*, Johann Reichard, * Eckelsheim 5. 3. 1729, † Mölsheim 19. 6. 1817; Gutsbesitzer zu Mölsheim, kurpfälzischer Tit.-Rat (wohl seit 1768); immatr. Hanau 1749; ∞ Zell um 1765

3 *Jung*, Maria Andrina (Andriane) verw. Simon, * Zell 1736, † Mölsheim 1. 5. 1785 (∞ I. Zell um 1757 Christoph Wilhelm Simon, ref. Pfarrer zu Einselthum)

II. Ahnengeneration

4 *Jung*, Johann Alexander, * ... 1700, † Mölsheim 6. 9. 1754; Kollektor der Universität Heidelberg für das ehem. Kloster Daimbach (1725), zunächst in Eckelsheim (1725), dann in Mölsheim (1743); (∞ II. Mölsheim 6. 5. 1739 Susanna Margaretha Lepique verw. Follenius) ∞ I. Heidelberg 10. 10. 1725

5 *Buschberger*, Susanna, * Heidelberg 27. 4. 1707, † Eckelsheim 25. 3. 1735

6 *Jung*, Johann Jost (Justus), * ... um 1695, † Zell zw. 1771 und 1783; Faut und Kollektor der Universität Heidelberg für das Zellertal (1734; resigniert 1744); ∞ ... um 1720

7 *Enders*, Catharina Magdalena, * Wölfersheim 4. 11. 1693, † Zell 28. 1. 1755

III. Ahnengeneration

8 *Jung*, Johann Reichard, getauft Sobernheim 31. 3. 1672, † Zell 16. 10. 1734; Faut und Kollektor der Universität Heidelberg für das Zellertal (1710–1734), zugleich Kollektor der Universität Heidelberg für das ehem. Kloster Daimbach (1715–1725); ∞ Kaub 13. 8. 1693

9 *Welcker*, Maria Elisabetha, * Kaub 3. 11. 1676, † Zell 28. 2. 1735

10 *Buschberger*, Johannes, * Heidelberg 19. 5. 1667, † ...; Rotgerber und Bürger (1696) in Heidelberg; ∞ Neckargemünd 3. 5. 1695

11 *Spitz*, Franziska Katharina, * Neckargemünd 15. 5. 1679, † Heidelberg 5. 4. 1766

12 = 8

13 = 9

14 *Enders* (Endters, Enderus), Johann Philipp, * Bonbaden bei Wetzlar um 1655, † ... vor 1722; ref. Pfarrer in Griedel (1681–1684) und Wölfersheim (1684–1696); immatr. Herborn 1671, 1672, 1674, Hanau 1676, Herborn 1677; ∞ Wölfersheim 4. 11. 1684

15 *Pauli*, Juliane, * wohl Rodheim bei Hungen 1667

IV. Ahnengeneration

16 *Jung*, Johann Alexander, * wohl Hanau um 1630, † ... 1672/73; Stadtschreiber, Schaffner, kurfürstl.-pfalz-simmerscher Oberschultheiß zu Sobernheim (Amtsnachfolger seines Schwiegervaters); ∞ Sobernheim 8. 6. 1658

17 *Bettinger*, Maria (Anna) Margaretha, * Sobernheim um 1640, † ... nach 1674 (∞ II. Monzingen 22. 4. 1674 Johannes Fellinger, kath. Schulmeister in Sobernheim)

18 *Welcker*, Johann Jost, getauft Kaub 12. 12. 1639, ▭ Kaub 9. 1. 1705; Nachgänger des Zolls in Bacharach (1671) und Kaub (1683); ∞ ...

19 ..., Anna Margaretha

20 *Buschberger*, Johannes; Bürger, Gerber und Lederbereiter in Heidelberg; ∞

21 ..., Johanna

22 *Spitz*, Paul, getauft Neckarsteinach 13. 2. 1646, ▭ Neckargemünd 12. 1. 1690; Bürger und Rotgerbermeister in Neckarsteinach und Neckargemünd, Presbyter der reformierten Gemeinde (1687); ∞ I. Weinheim a. d. Bergstr. 18. 6. 1667

23 *Wagner*, Franziska Katharina, * Weinheim um 1643, † Neckarsteinach 4. 1. 1688

24–27 = 16–19

30 ? *Pauli*, Johann Georg, * Lich 26. 5. 1637, † Groß-Eichen (Oberhessen) 30. 7. 1705; luth. Pfarrer in Rodheim (1665–1672) und Groß-Eichen (1672–1705); immatr. Gießen 1659; ∞ Rodheim 1666

31 ? *Waldschmidt*, Margaretha, * wohl Rodheim um 1645

V. Ahnengeneration

32 ? *Jung*, Nikolaus, * Offenbach (?) um 1600, † Hanau vor 1689; Bürger der Neustadt Hanau, Bäckermeister und Stadtrat; ∞ ... um 1630

33 ? ..., Margarethe, * ... um 1610, ▭ Hanau 3. 1. 1689

34 *Bettinger*, Johann Andreas, * Kreuznach (?) 1608, † Sobernheim 24. 7. 1661; kurfürstl.-pfalz-simmerscher Oberschultheiß zu Sobernheim, Schaffner des Amts Sobernheim, Kollektor des Amts Böckelheim; immatr. Herborn 1623; ∞ ... (Heidelberg?) um 1635

35 ? *v. Pawel*, Maria Magdalena, * ... (wohl Durlach) um 1612, † ... (Hanau?) nach 1689 (Patin in Monzingen 1647, in Sobernheim 1654, 1665, 1672, 1679)

3 *Welcker* (Welchemer), Johannes, getauft Kaub 21. 5. 1598, † ...; Nachgänger des Zolls in Kaub; ∞

37 ..., Katharina

44 *Spitz (Spice)*, Simon, * vermutlich in oder bei Metz um 1603, ▭ Neckarsteinach 22. 8. 1672; Bürger, Rotgerbermeister und Lederbereiter in Neckarsteinach; ∞ II. vor 24. 2. 1639

45 ..., Judith, * ..., † Neckarsteinach 6. 5. 1692

46 *Wagner*, Georg, * ..., † Weinheim a. d. Bergstr. zwischen 1667 und 1676; Bürger, Ratsherr, Gerichtsverwandter und Besitzer der Walkmühle in Weinheim a. d. Bergstr.; ∞ ... vor 1643

47 ..., Elisabeth, * ..., † ... nach 1676

48–55 = 32–39

60 *Pauli*, Konrad; Glöckner zu Lich

62 *Waldschmidt*, Konrad, * Nidda 30. 10. 1613, † Rodheim 16. 2. 1690; luth. Pfarrer in Ober-Widdersheim (1635), Gedern (1637) und Rodheim (1639–1681); immatr. Marburg 1628

VI. Ahnengeneration

64 ?? *Jung*, Heinrich, * Holzheim bei Arnsburg (Oberh.) um 1550, † Freienseen (Oberh.) 1620; luth. Pfarrer in Freienseen (1581–1620), zuvor Mönch im Zisterzienserkloster Arnsburg (Familienzugehörigkeit fraglich; Familientradition Dr. Jung, Mainz)

68 *Bettinger*, Andreas, Magister, * Rutesheim (Württ.) 18. 11. 1577, † ... (Hanau?) 1632/33; ref. Pfarrer in Kreuznach (1603), Wolfsheim (1613) und Sponheim 1616–1622 bzw. 1628); immatr. Tübingen 1593, aus dem Tübinger Stift „propter Calvinismum excludiert", immatr. Heidelberg 1603; (∞ II. ... Anna Klara Müller) ∞ I. Heidelberg 1606

69 *v. Schwarzenberg*, Susanna, * Speyer um 1580, † Sponheim (?) um 1620

70 *v. Pawel*, Carl, * Halberstadt 21. 3. oder 15. 4. 1568, † Stuttgart 14. 1. 1626; Hofrat bei

Ernst-Friedrich v. Baden, seit 1604 in kurpfälzischen Diensten; ∞ . . . um 1695

71 *v. Rammingen,* Anna, * . . . (Mußbach bei Neustadt/Pfalz?) um 1575/80, † . . . (Stuttgart?) nach 1632

72 *Welcker* (Welkemer, Welchheimer), Heiman (= Heinrich); ∞ I. Kaub 9. 9. oder 9. 11. 1594

73 *Dusinger,* Elisabeth, * „Kruwenig" (Kervenheim?) . . ., † Kaub 19. 8. 1612

88 *Spice (Spitz, Spoice, Spise),* ? Pierre; Bürger und Gipser in Metz, dort zugewandert vor 20. 8. 1604, urkundet 27. 1. 1608

96–111 = 64–79

124 *Waldschmidt,* Johannes; Bürger zu Nidda

VII. Ahnengeneration

128 ? *Jung,* Konrad, laut handschriftl. Akquisitionseintrag Erwerber einer 1535 gedruckten Bibel im Besitz der Familie Dr. Jung, Mainz

136 *Bettinger,* Johann Andreas, Magister, * Gechingen (Württ.) 1548, † Kürnbach (Württ.) 9. 7. 1610; luth. Pfarrer in Waiblingen (1572), Rutesheim (1575), Gochsheim (1580), Haitersbach (1596), Häfnerhaslach (1597) und Kürnbach (1602); immatr. Tübingen 1567; ∞ . . . um 1572

137 . . ., Apollonia, * . . ., † Kürnbach 21. 10. 1609

138 *v. Schwarzenberg,* Melchior Liborius, Dr. jur. utr., Mainz um 1545, † Kreuznach 1612; Reichskammergerichtsadvokat zu Speyer; immatr. Marburg 1563, Heidelberg 1573

140 *v. Pawel,* Conrad, Dr. jur. utr., * Braunschweig 2. 11. 1512, † Halberstadt 20. 5. 1577; brandenburgischer Geheimer Rat in Halberstadt; immatr. Leipzig 1529, Wittenberg 1531, Bologna 1541, nob. 29. 3. 1575; (∞ I. Dorothee Glümer) ∞ II.

141 *v. Peine,* Katharina

142 *v. Rammingen,* Erhard, * . . . (Mußbach?) 1556 oder 1557, † Durlach 9. 2. 1636; Gutsbesitzer zu Mußbach bei Neustadt (Pfalz) und auf Bauschlott bei Pforzheim, herzogl.-württ. Kammermeister (1618); ∞ I.

143 *v. Henneberg,* Elisabeth, * . . ., † . . . Januar 1600

146 *Dusinger,* Konrad; in „Kruwenig" (Keuwenim? Kervenheim?)

192–223 = 128–159

VIII. Ahnengeneration

272 *Bettinger,* Konrad, * . . . um 1520; ∞ Gechingen (?) um 1545

273 *Abermann,* . . ., * . . ., † . . .

276 *v. Schwarzenberg,* Melchior, Dr. jur. utr., * Frankfurt a. M. um 1515, † Speyer zw. 12. 4. 1565; Hofgerichtsadvokat zu Mainz, Reichskammergerichtsadvokat zu Speyer (1549); immatr. Wittenberg 1535, Wappenbrief mit Adelskonfirmation Wien 14. 1. 1561; ∞ Mainz um 1544

277 *Voltz,* Agnes, * Mainz (?) um 1525, † Speyer 19. 4. 1606

280 *Pawel,* Gerke (Gerhard), * Braunschweig um 1470, † Braunschweig 14. 2. 1554; Ratsherr und Bürgermeister in Braunschweig, 1495 von den v. Veltheim gefangen, flieht 1513 nach Hildesheim; (∞ I. 1494 Mette Harling) ∞ II.

281 *v. Windheim,* Anna, * . . . 1492, † Braunschweig 24. 12. 1553

284 ? *v. Rammingen,* Erhard, * um 1530, † Mußbach 1600; Gutsbesitzer zu Mußbach (falls nicht Vater, dann Patenonkel von Nr. 142)

286 *v. Henneberg,* Rudolph

384–447 = 256–319

IX. Ahnengeneration

544 ? *Bettinger,* Petrus „de Blaburen", * bei oder in Blaubeuren (Württ.) um 1490; immatr. Tübingen 1508

552 *v. Schwarzenberg,* Melchior d. Ä., * Frankfurt a. M. um 1460/65, † Frankfurt a. M. 3. 1. 1530; Ratsschreiber in Frankfurt a. M. (1488); immatr. Tübingen 1485; ∞ II. Frankfurt a. M. um 1512

553 *Biss,* Elisabeth (Margarethe)

554 *Voltz* (Foltz), Antonius, Dr. art. et med., * . . . um 1480, † Mainz vor 1545; Arzt des Mainzer Domkapitels, Leibarzt des Kurfürsten von Mainz (erwähnt 1517 und 1519); ∞ Mainz um 1520

555 *Ehrlich,* Barbara; als Witwe erwähnt 1545

560 *Pawel,* Gerke, † Braunschweig vor 1496; Ratsherr und Goldschmied in Braunschweig, erwähnt 1467–1473; ∞

561 *v. Vechelde,* Margarete, † vor 1504

568 ? *v. Rammingen,* Siegfried, * . . . um 1490, † . . . nach 1558; Komtur und Statthalter des Johanniterordens zu Neuenburg (wohl: Oheim von Nr. 284)

768–895 = 512–639

X. Ahnengeneration

1104 *v. Schwarzenberg,* Walther, * Frankfurt a. M. 1413, † Frankfurt a. M. 1491; Ratsherr (1430) und Schöffe (1457) in Frankfurt a. M.; immatr. Heidelberg 1428; ∞ Frankfurt a. M. 1435

1105 ? *v. Holzhausen,* Anna

1110 *Ehrlich* gen. *Saufaus* (Suffuß), Friedrich, Zoll-

herr zu Mainz, Besitzer des Hofs zum Lichtenstein (1505)

1120 *Pawel,* Gerke, * Braunschweig wohl 1463; Ratsherr in Braunschweig, stiftet 1462 den Altar der 10 000 Ritter in der St. Martini-Kirche; (∞ II. Lucke Warendorp) ∞ I.

1121 *v. Huddessem,* Ilse

1136 *v. Rammingen,* Matthias, * . . . um 1460, † . . . nach 1503; Ritter, Herr zu Daisbach (bei Heidelberg), Besitzer eines Burglehens auf Landskron zu Oppenheim (1478), nimmt am Bayrischen Erbfolgekrieg teil (1503); ∞

1137 *Schilwatz,* Ursula

1536–1791 = 1024–1279

XI. Ahnengeneration

2208 *v. Schwarzenberg,* Walther, * Friedberg (Hessen) 1378, † Frankfurt a. M. 19.11.1459 (▭ im Karmeliterkloster); Schöffe in Friedberg und Frankfurt a. M.; immatr. Heidelberg 1393; ∞ III. Frankfurt a. M. 1411

2209 *Weiß v. Limburg,* Catharina, * . . ., † Frankfurt a. M. 11. 1. 1446

2210 *v. Holzhausen,* Johann
Schöffe und Ratsherr zu Frankfurt a. M.; ∞

2211 *Schurge zu Lichtenstein,* Kunigunde, * . . ., † Frankfurt a. M. 1478

2240 *Pawel,* Gerke, † vor 1420; Ratsherr in Braunschweig, Lehnsträger des Herzogs Magnus (1369) und des Herzogs Friedrich (1374 und 1383), schwört 1386 Urfehde, stiftet 1392 den St. Barwards-Altar in der St. Martini-Kirche; (∞ II. 1411 Soffeke . . .) ∞ I.

2241 *Gruben,* Rieke, † vor 1411

2272 *v. Rammingen,* Hans, * . . . um 1420, † . . . 1469; Ritter, Herr zu Daisbach, Besitzer eines Mannlehens zu Schifferstadt (bis 1456); von seinem Bruder, dem Speyrer Bischof Matthias v. Rammingen (reg. 1464–1478), 1466 zu Landau belehnt; ∞ . . . um 1445

2273 *v. Gemmingen,* . . .

2274 *Schilwatz, Hans;* ∞

2275 *v. Gumppenberg,* Barbara

3072–3583 = 2048–2559

XII. Ahnengeneration

4416 *v. Schwarzenberg,* Walther, * Friedberg 1330, † Friedberg wohl 1407; Schöffe (1385ff.) in Friedberg; (∞ I. Alheid Engel v. Sassen) ∞ II. Marburg 1377

4417 *v. Imhoff,* Gela (Tochter des Ludwig Im Hobe, Schöffen und Bürgermeisters zu Marburg), * Marburg . . ., † Friedberg 1421 (∞ I. Sifrid Rotsmul, Schöffe zu Alsfeld)

4480 *Pawel,* Johannes (Hans), † vor 1357; Ratsherr in Braunschweig, Lehnsträger des Herzogs Otto (1318) sowie der Herzöge Magnus und Ernst (1344), erwähnt 1313–1347; ∞

4481 *Elers,* Ode, † nach 1357

4544 *v. Rammingen,* Matthias, * . . . um 1385
∞ . . . um 1415

4545 *v. Rammingen,* . . . (Tochter des Conrad v. Rammingen, Herrn zu Daisbach), * . . . um 1390, † . . . 1446

4546 *v. Gemmingen,* Hans, erwähnt 1386; Amtmann zu „Brüheim" (Familienchronik v. Pawel; Humbracht: „Bru-Rheim")

6144–7167 = 4096–5119